



Stetiglicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb des Quartals 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 50 Pf. für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 652. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 18. September 1891.

Kursbuch der Breslauer Zeitung.

Winter 1891/92.

Dieser Nummer liegt unser Kursbuch mit den neuen Winter-Fahrplänen bei. Dasselbe bietet anstatt der beiden amtlichen Fahrpläne der Königl. Eisenbahndirectionen in Breslau und Berlin unseren Lesern in einem Ganzen die Fahrpläne der schlesischen Eisenbahnen, wichtiger angrenzenden Strecken und Anschlüsse u. mit Kilometerangaben (zur Berechnung des Fahrpreises), und ist auf das Sorgfältigste nach dem amtlichen Material zusammengeestellt. Auch liegen bereits geheftete, mit einem Umschlag versehene Exemplare bei der unterzeichneten Expedition, sowie in den Buch- und Papierhandlungen zum Verkauf aus. (Näheres siehe die Inserate.) Nach Orten, in denen unser Kursbuch nicht vorrätig ist, versenden wir dasselbe bei Einzahlung des Betrages in Postmarken portofrei.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Rundgebungen der französischen Regierung.

s. Paris, 15. September.

An Freyminets gelegentlich der Mandover in Vendeuvres gehaltenen Rede war trotz ihrer ausgesprochenen Friedfertigkeit doch Manches auszusagen gewesen; dagegen liegen jetzt zwei größere Auslassungen des Ministers des Innern, Constans, über die innere sowohl, als die äußere Lage vor, die als die eigentliche Sommer-Rundgebung der Regierung an die französischen Wähler zu bezeichnen sind, und welchen man rückhaltlos Beifall spenden muß. Constans hat sich bei diesen Reden, die gelegentlich der zur Centennarfeier der Vereinigung des sogenannten Comtat Venaissin mit Frankreich in Avignon und Carpentras veranstalteten Festlichkeiten gehalten wurden, im Allgemeinen des Eingehens auf Details enthalten und auch ein genau specificirtes Regierungsprogramm nicht entwickelt, er hat sich vielmehr damit begnügt, in großen Linien die Politik des Cabinets und seine Stellung zu den verschiedenen Tagesfragen zu entwerfen. Nur wenige Worte widmete er in seinem ebenso humorvollen als gelegenen „speech“ der auswärtigen Lage: aber diese Auslassungen sind gerade wegen ihrer Kürze und Klarheit überaus werthvoll und erfreulich. Frankreich habe nie ein anderes Bestreben gehabt, als den Frieden zu sichern, führte Constans aus: und wenn es über die erfreulichen Resultate, die seine Diplomatie in der letzten Zeit aufzuweisen gehabt, laut jubelt, so müsse man dieses Entzücken hauptsächlich daraus erklären, daß die französischen Bürger jetzt mehr denn je zuvor des Weiterbestandes des europäischen Friedens sicher zu sein glauben.

Es ist bemerkenswerth, daß diese Stelle der Constans'schen Rede von der Versammlung mit besonderem Beifall aufgenommen wurde, und daß gerade bei der Betonung des Wortes „pacifique“ ein lautes und freudiges Bravo erklang. Auch für die Verhältnisse im Innern vertritt Constans Frieden und Versöhnung; die Republik sei Jedem geöffnet, und kein Franzose dürfe von derselben ausgeschlossen werden. Man respectire alle Meinungen und erkenne jedem Franzosen das Recht zu, für sein Land zu arbeiten, wie er es verstehe. Dieser Passus hat auf die Conservativen einen sehr günstigen Eindruck gemacht; ihre Organe beglückwünschten den Minister des Innern wegen seiner verständlichen Gesinnung und lassen durchblicken, daß sie mit ihm eine Verständigung und ein Zusammenarbeiten für möglich halten.

Constans konnte es natürlich nicht unterlassen, trotzdem er sich von Anfang an dagegen verwahrt, ein Programm des Cabinets entwickeln zu wollen, seine Vorschläge bezüglich eines Arbeiter-Unfalls- und Invaliden-Versicherungsgesetzes zu empfehlen und zu motiviren. Er that das in recht geschickter Weise. Der Ansicht, daß der Staat eine Verpflichtung Allen gegenüber übernehmen könne, um sie gegen Sorgen und Unfälle des Lebens zu schützen und ihnen, wenn sie arbeitsunfähig geworden, eine zur Existenz hinreichende Pension zu gewähren, trat er sofort zu Beginn seiner Auseinandersetzung entgegen. Der Kampf ums Dasein müsse von jedem einzelnen Bürger allein ausgefochten werden, und es liege nicht in der menschlichen Macht, nicht in der einer noch so reichen Nation und einer noch so starken Regierung, diese Thatsache zu ändern. Der Staat könne Vorbeugungen treffen, um dem Schlimmsten entgegenzuwirken; es sei seine Aufgabe, die arbeitenden Klassen anzuleiten, wie sie aus eigener Kraft gegen die Unbilden des Lebens schützen könnten. Sein Project sei also nur als eine solche praktische Anleitung zu betrachten; er bilde sich nicht ein, daß nach Durchführung desselben alles Elend in Frankreich verschwinden werde; aber unverdientem Unglück werde, so hoffe er mit Bestimmtheit, durch dasselbe vorgebeugt werden. Im Parlamente, so fährt Constans fort, habe er sich geweigert, auf die Frage, ob er aus der Annahme oder Ablehnung seines Gesetzesvorschlages eine Portfeuillefrage machen werde, eine Antwort zu erteilen, aber hier, im Kreise der Bürger und Wähler, stehe er nicht an zu erklären, daß er sein Project mit dieser Ledermappe decken würde, an der angeblich alle Minister mit ungläublicher Zögigkeit festhielten. Er habe dieselbe schon verschiedentlich verloren, sei aber bisher aus Schmerz darüber noch nie gestorben. Constans giebt übrigens auch als Motiv für das Einbringen seines Unfalls- und Invaliditäts-Projectes an, es solle dasselbe eine Art Entschädigung der arbeitenden Klassen sein, die aus den von der Kammer votirten neuen Tarifen keinen Nutzen ziehen werden. Er sei weder Schutzzöllner noch Freihändler, aber er glaube erklären zu müssen, daß die von den Deputirten beschlossenen Zoll-erhöhungen viel zu hoch gegriffen seien.

Der Beifall, der all diesen Ausführungen des Ministers von der aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzten Festversammlung geendet wurde, beweist aufs Neue, daß er am besten mit der wahren Stimmung des Landes vertraut ist, und daß er trotz all der heftigen gegen ihn erhobenen Vorwürfe sich einer großen Popularität erfreut.

Deutschland.

L. C. Berlin, 16. Sept. [Zur Wahlbewegung in Baden.]

Die nationalliberale Partei in Baden fühlt den Boden unter ihren Füßen wanken, das Volk ist der Leitung müde, die es so lange Zeit hindurch sich hat gefallen lassen, ohne daß die Versprechungen, an denen es natürlich nie gefehlt hat, in Erfüllung gegangen wären.

Die freisinnige und die demokratische Partei haben sich zu gemeinsamem Vorgehen bei den bevorstehenden Wahlen vereinigt; auf der anderen Seite machen die Anhänger des Centrums die größten Anstrengungen, um für sich im Landtagssaale Sitze zu gewinnen, und sogar die Conservativen versagen den Nationalliberalen die Unterstützung. Infolge dessen hat sich das badische Ministerium zu einem außergewöhnlichen Schritte entschlossen. Der Großherzog begibt vor einigen Tagen seinen Geburtstag, und da haben ihn seine Minister mit einem Glückwunschschreiben überrascht, in welchem sie ihre angeblichen Verdienste um das Land aufzählten und den Großherzog geradezu zu einer Erklärung, daß er mit ihrer Thätigkeit ganz zufrieden wäre, provocirten. Der Großherzog hat ihnen die Antwort erteilt, die sie wünschten, und diese Antwort soll nun dazu dienen, die weichen national-liberalen Fährlein wieder zu sammeln und zum siegreichen Kampfe zu führen. Seitens der freisinnigen Partei hat man nicht geögert, das Vorgehen der Minister gebührend zu beleuchten und in ernster und würdiger Weise Stellung zu der durch das Glückwunschschreiben der Minister und die Antwort des Großherzogs geschaffenen Lage zu nehmen. In einer Wahlversammlung in Pforzheim hat am 14. d. M. der Landtagsabgeordnete Muser im Namen der freisinnigen und der demokratischen Partei eine längere Erklärung abgegeben, welche das Schreiben der Minister für Satz widerlegt und die Haltung begründet, die sie diesem und der Antwort des Großherzogs gegenüber einnehmen werden. Wir entnehmen dieser Erklärung die nachstehenden Sätze: „In unserem Aufruf ist mit gutem Grund großer Nachdruck auf die Freiheit der Wahl gelegt. Wir verurtheilen jede Beeinflussung der freien Entschiedenheit der Wähler, sie möge von einer Seite ausgehen, von welcher sie wolle, und offen oder versteckt ausgeübt werden. Von diesem Grundsatz ausgehend, werden wir auch unsere Stellung zu der jüngst veröffentlichten Erklärung des großherzoglichen Staatsministeriums zu nehmen wissen, deren eigentlicher Zweck sehr klar und von geradezu charakteristischer Bedeutung für die Beurtheilung unserer öffentlichen Zustände ist. Wir wissen, welche Schreierlichkeit wir unserem Staatsoberhaupt schulden, und haben auch die feste Ueberzeugung, daß unser human denkender Landesfürst von den besten Absichten für das Wohl unseres Landes beseelt ist; wir sind uns auch des hohen Werthes wohl bewußt, den ein eintätiges Zusammenarbeiten der Regierung und der Volksvertretung für eine gedeihliche Entwicklung unserer Verhältnisse hat, und halten deshalb jede blinde und unnütze Opposition für verwerflich; allein wir müssen andererseits von der Regierung eines constitutionellen Staates erwarten, daß sie vor allem Sorge dafür trägt, daß die Person des über allen Parteien stehenden Staatsoberhauptes, welches für alle Bürger ohne Unterschied der politischen Parteilichung da ist, nicht in die erregten Debatten der Wahlkämpfe hineingezogen wird und daß die Regierung mit ihrer Verantwortlichkeit die Person des unverantwortlichen Staatsoberhauptes deckt, nicht hinter diesem Deckung für ihr politisches Verhalten sucht. Gerade die Nationalliberalen brüsten sich von jeher gerne mit dem „liberalen“ Geiste über die Ministerverantwortlichkeit, während man es jetzt über sich bringt, eine Praxis zu bejahren, welche in ihren Konsequenzen jenes Geistes illusorisch machen müßte. . . . Von der Erfüllung dessen, was unsere Ueberzeugung uns als Pflicht vorschreibt, werden wir uns durch keine Rücksicht abhalten lassen. Nur dann hat die Volksvertretung einen Sinn und eine Existenzberechtigung, wenn sie die Richtschnur ihres Handelns in erster Reihe nach den Bedürfnissen des Volkes, nicht nach den Wünschen von Oben nimmt. Kann sie diesen gerecht werden, ohne jene zu verletzen, wird sie gewiß zu haben sein. Eritt aber der Fall ein, daß Regierungswünsche und Volksinteressen einander entgegenstehen, dann hat das Volk das Recht, von seinen Vertretern zu verlangen, daß diese sich als Volksvertreter fühlen, als Anwälte des Volkes unverrückt an seiner Seite stehen und sich von der Erfüllung dieser ihrer eigentlichen Aufgabe auch nicht durch ein ministerielles „Glückwunschschreiben“ abbringen lassen, in welchem das großherzogliche Ministerium seine eigene Politik zu verherrlichen und offensichtliche Propaganda für die bevorstehenden Wahlen zu machen sucht.“

[Dr. Wilhelm Schmidt] soll, wie schon gemeldet, das Commando der Schutztruppen übernehmen. Er ist, wie die Kr.-Ztg. berichtet, am 4. März 1859 in Braunschweig geboren und trat im October 1885 in eine von der deutsch-österreichischen Gesellschaft abgesandte Expedition ein; er sollte namentlich eine geologische Untersuchung des Kilimandscharo vornehmen. Der Ausbruch dieses Auftrages stellten sich aber Hindernisse in den Weg und Dr. Schmidt, der Reserve-Lieutenant im 3. bayerischen Infanterie-Regiment ist, schloß sich der Expedition Hornike nach Usambara an, wo die Station Korogwe angelegt wurde. Er wurde von Wismann 1889 sofort in die Schutztruppe übernommen. Bei dem ersten Angriffe auf das Lager Buschiri bei Bagamoyo führte er den linken Flügel der Schutztruppe; dann zerstörte er Ende Juni mit nahezu 400 Mann das befestigte Lager bei Kivale, welches die von Buschiri zurückgelassenen Araber und Belutschen errichtet hatten. Auch an der Einnahme von Pangani nahm er Theil und wurde zum Befehlshaber der Station ernannt; dort führte er Festungsbauten in Stein auf und beruhigte die Umgegend. Bei einem Auszuge, den er zu Pferde allein in die Umgegend Panganis machte, wurde er im August 1889 von Maganda-Leuten überfallen und konnte kaum entkommen. Schon am nächsten Tage zog er mit seiner Truppe gegen die Maganda, zerstörte ihre Dörfer und trieb sie nach Westen. Major v. Wismann rühmt von seiner Thätigkeit in Pangani, daß vor allem das ruhige und bestimmte Auftreten des Dr. Schmidt, unterstützt durch seine mehrjährige Kenntniz von Land und Leuten, seine guten Früchte gezeitigt habe. Zuletzt griff W. Schmidt nordwestlich von Pangani ein Rebellenlager mit dem Bajonett an und zerstörte es. In der Zeit der Abwesenheit Wismanns von Ostafrika im Sommer und Herbst 1890 war Dr. Schmidt stellvertretender Reichscommissar in Ostafrika.

F. [Zur Invaliden- und Altersversicherung.] Am 1. d. Mts. waren bei dem Vorstände der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für Schlesien aus den Regierungsbezirken: Breslau 6582, Liegnitz 5488, Oppeln 3839, aus Schlesien überhaupt 15 909 Anträge auf Gewährung von Altersrenten eingegangen. Davon waren am gleichen Tage anerkannt aus den Regierungsbezirken: Breslau 4550, Liegnitz 3539, Oppeln 2533, aus Schlesien überhaupt 10 622 Anträge. Die Provinz Schlesien zählt also gegenwärtig — da eine größere Zahl von

Rentenempfängern im Laufe des Jahres bereits gestorben ist — rund zehntausend Altersrentner. Von den Anträgen auf Gewährung von Altersrente waren bis zum 1. d. Mts. von der Versicherungs-Anstalt abgelehnt worden in den Regierungsbezirken: Breslau 501, Liegnitz 465, Oppeln 348, in der ganzen Provinz also 1314 Anträge. Durch Zurücknahme oder durch den Tod der Antragsteller waren erlitten in den Regierungsbezirken: Breslau 102, Liegnitz 88, Oppeln 47, in ganz Schlesien 237 Anträge; die Zahl der überhaupt erlittenen Anträge belief sich hiernach am genannten Tage in den Regierungsbezirken: Breslau auf 5153, Liegnitz auf 4092, Oppeln auf 2928, in der ganzen Provinz auf 12 173. Unerlitten blieben aus den Regierungsbezirken: Breslau 1429, Liegnitz 1396, Oppeln 911 und aus der ganzen Provinz 3736 Anträge. — Ueber unbefugte Altersrentner berichten die „Amst. Nachr. der Invalid.- und Altersvers.-Anstalt Hannover“: Ahermals hat dieselbe eine Anzahl Altersrentner die bewilligte Altersrente wieder entziehen müssen, weil die Rente als auf Grund unrichtiger Befehineigungen erteilt, mit anderen Worten als erschlichen ermittelt wurde. Auffallen muß es, daß die bisher ermittelten 18 erschlichenen Altersrenten auf 12 von den 33 Centralbezirken sich vertheilen, von welchen einer sogar ein Drittel der Gesamtzahl aufweist, während in den übrigen 20 Bezirken Rentenentziehungen gar nicht vorgekommen sind. Auffallen kann es ferner, daß unter den 14 1/2 Thd. erschlickener Renten nur eine aus einer Stadt sich befindet, deren Magistrat die Landesangelegenheiten auch nach Einführung der Kreisordnung noch wahrzunehmen hat, die übrigen dagegen sämmtlich in Landbezirke gefallen waren. Da bekanntlich sich herausgestellt hat, daß die ursprünglich auf 115 000 veranschlagte Zahl der im Jahre 1891 zu bewilligenden Altersrenten um etwa 40 000 für das ganze Reich überschritten werden, mithin die Mehrbelastung des Reiches bei 50 M. Jahresaufschlag 2 Millionen, diejenige der 31 Anstalten etwa 4 Millionen jährlich betragen wird, so liegt ein dringender Anlaß zur Nachprüfung der bewilligten Altersrenten vor. — Auf eine Anfrage, betreffend die Kellner, welche vom Wirth keinen baaren Lohn erhalten, hat das Reichsversicherungsamt erwidert, daß in den — im Gesetz nicht ausdrücklich behandelten — Fällen, in welchen die Lohnzahlung nicht von dem Arbeitgeber selbst, sondern von dritten Personen bewirkt werde, der Arbeitgeber doch zur Entrichtung von Beiträgen und Einflüssen der Marken verpflichtet sei. Wenn die Beschäftigung eine ganze Kalenderwoche gebauert habe, so seien die Marken spätestens am Ende des letzten Tages der Woche von dem Arbeitgeber zu verwenden; falls dagegen das Beschäftigungsverhältnis schon früher sein Ende erreiche, trete die Verpflichtung zur Markenverwendung mit diesem Zeitpunkte ein, vorausgesetzt, daß nicht schon in derselben Woche vorher ein Beschäftigungsverhältnis zu einem anderen Arbeitgeber bestanden habe.

[Egibys-Stiftung.] Die „Post. Ztg.“ hört, daß persönliche Freunde und Verehrer des Oberlieutenants M. v. Egiby Vorbereitungen getroffen haben, um eine Egiby-Stiftung ins Leben zu rufen, die den Zweck verfolgen soll, im Sinne der „Ersten Gedanken“ solchen Beschreibungen Vorschub zu leisten, die sich mit den religiös-ethischen Ideen Egibys decken. Da in den ersten Tagen des nächsten Monats Herr v. Egiby zu dauerndem Aufenthalt nach Berlin übersiedelt, so wird er, wie Freunde von ihm aussagen, mit ungetheilte Kraft für die Ausbehnung wie für die Vertiefung seiner religiösen Grundsätze thätig sein und an der Begründung der „Egiby-Stiftung“ werden sich Personen betheiligen, deren Name und äußere Stellung einen sicheren Fortgang der Sache verbürgt, insofern es darauf abgesehen ist, der „Stiftung“ reiche Mittel zuzuwenden. Es steht die Zusammenbringung eines Fonds in Rede, der nur den Namen Egibys trägt und dessen Verwendung einem Vertrauensmänner-Ausschuss zufällt, dessen Geschäfte M. v. Egiby als Ehrenvorsitzender leitet. Bei der regen Theilnahme, die sich für die Stiftung im nördlichen wie im südlichen Deutschland bisher zu erkennen gegeben hat, wird die rasche Zusammenbringung eines namhaften Capitals erwartet. Als bemerkenswerth mag erwähnt werden, daß, nach der Bereitwilligkeit zu schließen, mit welcher namhafte Summen zugelegt wurden, namentlich in hohen militärischen Kreisen Herr v. Egiby warme Fürsprecher gefunden hat. Nicht ihnen sind es wohlhabende Industrielle, deren Betheiligung an der „Stiftung“ in Aussicht steht. Inzwischen haben die „Ersten Gedanken“ Uebersetzungen in sechzehn Sprachen erfahren, und deshalb kann nicht überraschen, daß die Gerechtigkeit, der geplanten Stiftung Zuwendungen zu machen, weit über Deutschland hinaus erkennbar geworden ist.

[Der Posen Landwirthschaftliche Provinzialverein] hat auf Ersuchen des Ministers für Landwirtschaft in seiner letzten Sitzung ein Gutachten über die in Anregung gebrachte Neuordnung des landwirthschaftlichen Vereinswesens nach Art der Handelskammern abgegeben. Es lautet dahin: Eine Erhöhung der Geldmittel der landwirthschaftlichen Vereine sei im Interesse der Wirksamkeit derselben zwar wünschenswerth, es werde aber die Vertheilung eines beschränkten Besteuerungsrechtes an die zu errichtenden landwirthschaftlichen Kammern die bisherigen Staatsbeiträge zur Förderung allgemeiner Landescultur nicht überflüssig machen. Dagegen stehe zu befürchten, daß die freie Vereins-thätigkeit durch Umgestaltung der Vereine zu behördlichen Instituten beeinträchtigt werde. Endlich könne infolge der Steuerpflichtigkeit das Ansehen der landwirthschaftlichen Vereine leiden, indem denselben aus unerwünschten Elementen beitreten würden. Aus diesen Gründen und mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse der Provinz könne die vorgeschlagene neue Organisation nicht befürwortet werden. — Das zweite Gutachten betraf die Qualität des in der Provinz erzeugten Weizens und Roggens. Der Minister für Landwirtschaft hat angeregt, die Mannigfaltigkeit der angebauten Getreidearten zu beseitigen und auf die Erzeugung einheitlicher Massenqualitäten Bedacht zu nehmen, wie solche der Großhandel und die Großindustrie bevorzugen. Es soll darauf seitens des Provinzialvorstandes berichtet werden: Die Qualität des in der Provinz erzeugten Weizens sei in normalen Jahren eine sehr gute. Im Allgemeinen werden sich in der Provinz zwei Typen Weizen, harter hunder und milder weicher Weizen, sowie zwei Typen Roggen, nämlich Roggen von kräftigem Boden mit weniger starken Halmen und kurzem, bidem Korn (Probitier) und Staudenroggen, der sich für geringeren Boden eignet, angebaut. Die Herstellung einheitlicher Massenqualitäten von Getreide sei für die Producenten unausführbar und müsse dem Handel überlassen bleiben; auch seien die dazu erforderlichen Vorrichtungen der Provinz nicht vorhanden.

[Disanztritt Berlin-Frankfurt am Main und zurück.] Das in Berlin erscheinende Sport-Blatt „Turf“ schreibt die Propostion aus für einen Disanztritt von Berlin nach Frankfurt a. M. und zurück — circa 1200 Kilometer — für Pferde aller Länder, zu reiten im März 1892. Ehrenpreis gegeben vom „Turf“ für den siegenden Reiter und 100 000 M., davon 60 000 M. dem ersten, 25 000 M. dem zweiten, 10 000 M. dem dritten und 5000 M. dem vierten Pferde. Einfaß 300 M., halb Reuzel.

[Ueber den Zusammenstoß des Reichspost-Dampfers „Reichstag“ mit dem dem Sultan von Sanibar gehörigen Dampfer „Mansa“ im Hafen von Sanibar und über das Auflaufen des „Reichstag“ bei der Einfahrt in den Hafen von Dar-es-Salaam Anfangs September v. J. hat jetzt das Seemag zu Hamburg dahin entschieden, daß der Zusammenstoß auf die unbedenklichen Stromverhältnisse zurückzuführen und das Auflaufen dadurch geschehen sei, daß das Schiff dem Lande etwas zu nahe gerieth. Den Schiffer trifft keine Schuld.

[Unter den Sensationsproceffen,] welche demnächst zur Verhandlung kommen, befindet sich auch, wie das „Berl. Tgl.“ schreibt, der Proceß wegen Erbschleicherei und Erbschaftsteuer-Fraudation gegen den Gemeindefassen-Rendanten B. in einem unserer Vororte. Bis zum Jahre 1887 lebte im 66. Berliner Polizeirevier der Rentier Ritter, früher Stadtkammerer in Kalau. Während seiner Amtszeit hatte B. unter seiner Leitung gearbeitet. Als Herr Ritter sich nach seiner Pensionirung in Berlin niederließ, traf er den in hiesiger Gegend angestellten B. wieder und schloß sich in aufrichtiger Freundschaft an den viel jüngeren Mann an. Im

Jahre 1887 reiste Ritter zur Kur nach Karlsbad, kehrte aber schon nach drei Tagen viel kränker zurück. Kaum hier angekommen, ließ er seinen Freund rufen und verstarb darauf. Nun geschah das Merkwürdige, daß V. nach dem Tode in der Hand hatte, den alten Mann nach Göttingen bringen und verbrennen ließ. Die zahlreichen Verwandten, die in verschiedenen Provinzen verstreut wohnten, hatten keine Ahnung von dem Tode des alten Herrn und waren daher nicht wenig erstaunt, als sie durch V. zu einer Konferenz nach Berlin berufen wurden und hier von demselben erfuhren, daß ihr Verwandter gestorben sei, daß er, V., zum Universal-erben und Testamentvollstrecker eingesetzt und jedem Verwandten ein kleines Legat ausgesetzt sei. Das hinterlassene Vermögen reichte aber zur Deckung aller Legate nicht aus, deshalb mußte er eine geringere Abfindungssumme bieten. Und nun begann ein regelrechtes Feilschen. V. bot jedem der sieben Erben männlicher Linie 500 Mark, bewilligte aber zuletzt je 3000 Mark, die weit jähren Erben weiblicher Linie erhielten je 5000 Mark. Erst nachdem sich die Erben vor einem Notar zur Verzichtleistung auf alle weiteren Ansprüche verpflichtet hatten, stieg der Verdacht in ihnen auf, daß sie geprellt sein könnten, und sie erlittenen Anzeige. Die eingeleitete Untersuchung dauert bereits zwei volle Jahre. Soviel steht fest, daß das Erbe viel größer war, als angegeben und versteuert wurde. Dasselbe wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Auf jeden Fall verspricht die öffentliche Verhandlung dieser Sache sehr interessant zu werden.

[Der Fall Wepel] glebt der „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung zu Klagen gegen die jetzigen Einrichtungen der Criminalpolizei. Sie schreibt:

Während man im Publikum annimmt, unsere heutige Polizei sei ganz vorzüglich, belehrt andererseits das „Centr.-Polizeibl.“, daß kaum 57 pCt. aller Verhaftungen und Ermittlungsverfahren durch Ergreifung erledigt werden und daß somit das Institut der Polizei seinen Zweck durchaus nicht in vollem Umfange erfüllt. Sieht man die Sache näher an, so haben wir viele Jahre die Missethäter bestraft und sind nie nach einer Legitimation befragt worden. Es findet überhaupt, soweit wir bemerken, dort gar keine Fremdenkontrolle statt, vielmehr kommt man zu der Überzeugung, daß der Raubmörder Wepel, falls er es verstanden hat, sein Haar schneiden zu lassen und sich eine Perrücke zu verschaffen, seinen Bart zu rasieren, sich monatelang in Heringsdorf oder Kolberg ganz ungehindert aufhalten konnte, falls er im Hotel Hindemann oder im Kurhaus logiert und sich dort als Kaufmann Friedrich Wilhelm Schulze aus Berlin in die Fremdenliste eintrug. Ob der Zugewandte wirklich Schulze heißt, in Berlin in dem angegebenen Hause wohnt, darum kümmert sich dort Niemand. Oder glaubt man vielleicht, es würden alle Fremden genötigt, sich in die Fremdenliste einzutragen, und über diese Fremden werde eine kurze Benachrichtigung an die Heimatsbehörden geschickt, oder es würden die Fremden zur Legitimation angehalten? Wie steht es aber mit den Reisenden an anderen Orten? Werden die Gasthofbesitzer regelmäßig kontrolliert, daß sie ihre Fremden anmelden? Werden die Namen der Fremden mit den Stadtpolizeikontrollen verglichen? Keineswegs. In vielen großen Städten ist überhaupt die Anmeldung der Gastwirthe unkontrolliert und deshalb unzuverlässig, und eine Stadtpolizeikontrolle wird in ganz Preußen kaum noch geführt. Ist dieselbe nützlich und nutzbringend? würde zu fragen sein. Es ist uns zufällig bekannt, daß in Stettin eine genaue Revision des Fremdenverkehrs stattgefunden und eine sehr genaue Stadtpolizeikontrolle geführt wird. Die Vergleichung der Gasthofmeldungen mit letzterer führte dort in einem Zeitraum von 12 Wochen zu 14 Festnahmen. Man sollte meinen, dieses genüge, die Wichtigkeit solchen Verfahrens zu beweisen. Gewiß, aber es werden hieraus keine Lehren gezogen. Man kann sich unzufrieden in Berlin mehrere Tage in Gasthöfen aufhalten, ohne im Geringsten sich über seine Person auszuweisen, und es sind uns Fälle aus anderen großen Städten bekannt, nach denen gerichtlich verfolgte Personen ihre Wohnung verlassen, eine Stube im Gasthofe bezogen und dort Wochen lang ganz unbehelligt blieben.

Und weiter heißt es:

Unseres Erachtens liegt die dringendste Veranlassung vor, sich der Polizei in umfassender Weise anzunehmen. Mag das Polizeistatutengesetz angenommen werden oder nicht, auch auf Grund der jetzt bestehenden Vorschriften ließe sich Vieles verbessern. Wir rechnen hierzu zunächst eine für den ganzen Staat zu erlassende Meldepolizeiverordnung, allgemeine Einrichtung von Stadtpolizeikontrollen und Verordnungen des polizeilichen Nachrichtenverkehrs. Die bis jetzt geübte Aufsicht der Polizei hat sich als durchaus unzulänglich erwiesen, die Polizei ist eine Einrichtung, die einheitlich geleitet werden muß, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Oder sollten wir uns Verhältnisse wünschen, wie sie in England gelegentlich der Tätigkeit Jacks des Ausschüßers zu Tage getreten sind? Die ganze Unhaltbarkeit der jetzigen polizeilichen Verhältnisse würde sich bei Revisionen der Polizeiverordnungen herausstellen; diese könnten doch sogleich angeordnet und ausgeführt werden; giebt man dazu allgemeine Anweisungen, so würden sie Material in Fülle geben, die Künste der Neuerrichtung in die Hand zu nehmen.

Daß auf dem Gebiete der Sicherheitspolizei bessere Einrichtungen

getroffen werden müssen, scheint nach den jüngsten Erfahrungen allerdings unbestreitbar. Sehr zweifelhaft dagegen ist es, ob die von der „N. A. Z.“ vorgeschlagene Verschärfung des Melde- und Paßzwanges einen Erfolg haben würde. Die Erfahrung lehrt, daß die Verbrecher sich mit dem Paßzwange sehr wohl abzufinden wissen; die Einführung solcher Maßregeln würde nur zu einer nutzlosen Belästigung des Publikums führen.

Delitzsch, 14. Sept. [Die Enthüllung des Schulze-Denkmal] vollzog sich, wie die „Frl. Ztg.“ berichtet, gestern hier in würdiger Weise. Kurz vor und nach 12 Uhr Mittags trafen die Bahngäste von Leipzig und Halle ein, die eine große Anzahl von Verbands-Directoren und anderen Genossenschaftlern aus allen Theilen des Deutschen Reiches hierher brachten. Dann ordnete sich ein kleiner Festzug zum Marienplatz, wo vor dem alten Kirchhof, auf dem Schulzes Eltern ruhen, umrahmt von Flaggmasten und grünen Gewinden, auf granitem Sockel das verblühte Standbild weithin grünte und eine unzählige Menschenmenge sich bereits versammelt hatte. Ein kurzer Choral leitete die erhebende Feier ein. Dann betrat Verbands-Director Probst aus München die kleine Empore, die dem Denkmal gegenüber aufgestellt war, und vor der die städtischen Collegien, in ihrer Mitte Landrath v. Rauchhaupt, sich aufgestellt hatten. In seiner Rede gab Director Probst einen gedrängten Abriss von dem Leben und Wirken Hermann Schulzes, ganz besonders seine treue, nie ruhende Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke betonend. In feierlichem Ernst mahnte er die Männer von Delitzsch, treue Wacht und Huth zu halten über das kostbare Kleinod, das sie mit Hilfe der deutschen Genossenschaften sich geschaffen haben. Als nun die bergende Hülle fiel, ging ein Ruf der Bewunderung durch die Menge. In hellem Sonnenglanze stand Schulze-Delitzsch lebenswahr vor uns, die rechte Hand zum Grusse und zur belehrenden Rede erhoben, ein vollendetes Kunstwerk. Sein Lieblingslied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ ertönte, dann übergab Branddirector Schulze namens des Denkmal-Comités das Standbild der Stadt, und Bürgermeister Reiche gelobte treuen Schutz und Schirm, indem er gleichzeitig die Gäste begrüßte und ihnen für die bereitwillige Hilfe in Beschaffung der Mittel für das Denkmal dankte. Wieder ein Lied, dann trat der Anwalt des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes, Reichstagsabgeordneter Schend, mit einem mächtigen Kranz von Palmen und herrlichen Blüthen heran, den er zu Füßen des Denkmals niederlegte, und ihm folgten mit prächtigen Lorbeer-Kränzen Männer aus allen Gauen des Deutschen Reiches. Ein kurzer Besuch am nahen Grab der Eltern Schulzes schloß die schöne Feier, und nun ging es durch die geschmückte Stadt zum Wohnhause Schulzes und dann zum Festmahle im Gasthause zum Schwan, das durch eine Reihe zündender Reden gewürzt wurde. Bildhauer E. Weisgenfels in München, ein geborener Delitzscher, der das geübte Werk geschaffen, war beim Feste anwesend und wurde nach Verdienst allseitig beglückwünscht und gefeiert. An die von Willerscher Erzählerei in München ging ein telegraphischer Gruß ab.

Magdeburg, 16. September. [Die Generalversammlung des deutschen Apothekertages] findet gegenwärtig in Magdeburg statt. Aus den Verhandlungen haben wir nach dem Berichte der „Magd. Ztg.“ Folgendes hervor: Dr. Schacht-Berlin berichtete im Namen des Vorstandes über die letztjährige Abrechnung und die Feststellung des Etats für das Jahr 1892, sowie die im letzteren vorgeschlagenen Unterhaltungen und Stipendien. Der Etat der Vereinskasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 39 107 M. ab. Die Generalversammlung erklärte sich mit den Vorschlägen des Vorstandes einverstanden, eben so mit dem Bericht über die vollzogene Prüfung der Rasse und erhielt auf Antrag des Herrn Dr. Bogt-Buchach einstimmig die Entlastung des Vorstandes. — Herr Haig-München beantragte im Namen der bayerischen Apotheker, den Vorstand zu ersuchen, in Anbetracht der an der österreichisch-bayerischen Grenze herrschenden Mißstände vorstellig zu werden. Der Grenzverkehr in Medicamenten und im pharmaceutischen Handverkauf von Deutschland nach Oesterreich sei durch die bestehenden Verordnungen unmöglich gemacht oder doch durch Erschwerungen beeinträchtigt, während die Medicamente von Oesterreich nach Deutschland völlig zollfrei eingingen und so für die an der Grenze wohnenden Apotheker recht unangenehme Schädigungen brächten. Herr Haig schlug eine Eingabe an den Reichskanzler vor. Auch von schlesischer Seite wurden ähnliche Klagen geführt. Dem Vorstand wurde schließlich anbeigegeben, das Weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen. — Bei den Neuwahlen für die statutenmäßig mit Ende des laufenden Jahres aus dem Vorstände auscheidenden Herren Dr. G. Leube-Münch und Dr. C. Schacht-Berlin erfolgte Wiederwahl, ebenso werden die Herren Hobe-Berlin als Kassenschriftführer und Spitzky-Berlin als Stellvertreter wiedergewählt. Zum Vorstandsmitglied der hagen-Buchholz'schen Stiftung wurde Herr Dr. Jahn bestimmt. — Auf Einladung des Hamburg-Altoner Apothekervereins wurde Hamburg für die nächstjährige Versammlung gewählt. — Vom Kreis Stettin lag ein Antrag vor, den Vorstand des Deutschen Apothekervereins zu ersuchen, geeigneten Orts vorstellig zu werden, daß eine für das gesamte Deutsche Reich gültige Arzneitaxe ausgearbeitet werde. Berichterstatter des Vor-

standes war Dr. Fröhlich-Berlin. Die Medicinalgesetzgebung hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, nachdem eine neue Verordnung für den Verkehr mit Arzneimitteln erschienen ist, die Neuordnung des Verkehrs mit starkwirkenden Mitteln unmittelbar bevorsteht, und demnach auch die Geheimnistrage in Angriff genommen werden dürfte, müsse man in den Interessentencreisen zur Einführung einer gemeinsamen Arzneitaxe Stellung nehmen. Der Vorstand schlägt daher vor, die weitere Entwicklung der Arzneitaxe durch eine vom Vorstand zu erwählende Commission, zu der aus allen beteiligten deutschen Ländern Mitglieder herangezogen werden sollen, unter Benutzung aller einschlägigen Erfahrungen vorzubereiten, und so die Grundzüge einer Reichs-Arzneitaxe festzustellen. Dieser Vorschlag fand Annahme. Die Versammlung beschloß dann noch, um der Commission eine Grundlage für die Beratungen zu geben, daß die Einführung einer Arzneitaxe abzulehnen sei, ebenso eine besondere Taxe für die Krankenkassen und daß überall da, wo Arbeitspreise mit Materialpreisen zusammen berechnet würden, eine Aenderung eintreten solle. Der Antrag Stettin war hierdurch erledigt. — Ueber die Vorschriften, betr. die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie über die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken, mit dem 1. Januar 1893 in Kraft treten sollen, berichtete Herr Rauter-Eberfeld und brachte verschiedene Wünsche um Abänderung einiger Bestimmungen dieser Vorschriften, namentlich in Betreff der Arzneigläser, zum Ausdruck; ferner wünschte der Redner, daß die Einführung erst zum 1. Juli 1892 erfolge, um noch verschiedene kleine Unbequemlichkeiten durch Vorstellungen bei den betreffenden Behörden zu beseitigen. Der Vorstand wurde schließlich mit den nötigen Schritten beauftragt. — Ueber die weitere Thätigkeit der Pharmakopoe-Commission des Vereins sprach Herr Dr. Brunnengraber-Berlin. Die Thätigkeit der Commission hat mit der dritten Ausgabe des Arzneibuches für das Deutsche Reich ein Ende erreicht. Der Vorstand schlägt vor, die Commission wieder zusammenzurufen.

Großbritannien.

London, 16. September. [Die angebliche Landung auf Mithlene.] Die „Morning-Post“ erblüht in der Thatsache, daß ernste Zeitungen in ganz Europa den falschen Gerüchten von der Landung britischer Truppen in Mithlene Glauben geschenkt haben, ein ernstes Zeichen der Zeit. Das Blatt schreibt: „Um den Bericht, daß eine Art „Besetzung“ auf dem Gebiet einer befreundeten Macht stattgefunden habe, auf Treue und Glauben hinzunehmen, ist es erforderlich, einen Act internationaler Piraterie und politischer Leichtsinns seitens der britischen Regierung vorauszusetzen, welcher in der Geschichte des civilisirten Europas kaum seinesgleichen haben würde. Um von vorn zu beginnen, würde die Verletzung türkischen Gebietes des Sultan und in einem Moment entfremden, in welchem Großbritannien nur mit seiner Mitwirkung seine traditionelle Politik an den Dardanellen und dem Bosporus durchzuführen vermag. Und ferner würde ein solcher flagranter Bruch internationalen Vertrauens uns nicht allein die Türkei entfremden, sondern Rußland sofort den Vorwand geben, die Unverletzlichkeit der Verträge, welche seinem diplomatischen Triumph in der Meerengenfrage bisher im Wege stand, bei Seite zu legen. Ueberdies würde eine Besetzung Mithlenes nicht allein ein Act der Gewalt, sondern auch der Schwäche sein. Sollte es für die britische Flotte je nothwendig werden, in der Dardanellenfrage zu interveniren, so kann sie diese Intervention so leicht bewirken, wie im Jahre 1878, als sie nach Konstantinopel gesandt wurde. Es wäre wirklich nutzlos, einen Zoll türkischen Gebietes im Archipel zu besetzen, wenn nicht die Nothwendigkeit einer weiteren und entschiedeneren Action vorläge. Sollte ferner die Anwesenheit der britischen Flotte in irgend einem Theil der Meerenge erforderlich werden, so wird sie daselbst erscheinen, weil der Sultan wahrheitsgemäß eben so sehr, wie das britische Cabinet selbst, von der Zweckmäßigkeit der Handlung überzeugt sein wird. Natürlich würde ihr dann Mithlene oder jeder andere bequeme Ankerplatz zur Verfügung stehen. Vor allen Dingen ist kein vernünftiger Grund zu der Annahme vorhanden, daß Lord Salisbury einen Schritt billigen würde, welcher Europa in Flammen aufzünden ließe, wenn Rußland, was gewiß wäre, zu Gegenmaßregeln greifen würde. Von welcher Seite auch das Signal zum Kriege ausgehen mag, so wird es doch nicht von England ausgehen, welches unter seinen jetzigen Leitern Beweise einer selten übertriebenen ruhigen und geschickten Diplomatie gegeben hat. In gewöhnlichen Zeiten würde es, wie gesagt, überhaupt

Stadt-Theater.

Zur Eröffnung der Saison.

Mittwoch, 16. September:

„Die Braut von Messina.“

Will man jän den künstlerischen Werth einer Aufführung der „Braut von Messina“ den richtigen Maßstab gewinnen, so muß man sich erinnern, daß die Tragödie, abgesehen davon, daß sie in der auf das Antik-Klassische abzielenden Richtung Schillers den Höhepunkt bezeichnet, durch diese ihre eigenthümliche Stellung in der Entwicklung des Dichters zugleich in der Geschichte der deutschen Schauspielkunst einen Markstein bezeichnen. Durch alle Künste der Ueberredung war es Goethe gelungen, Schiller, der in seinen ersten, in Prosa geschriebenen Dramen einem gesunden Realismus zusteuerte, in das Fahrwasser der Verstrickung hinüberzulockten. Daß sich der starke dramatische Genius Schillers von dem Goethe'schen, an der Antike genährten Ideal nicht ohne Widerstreben ins Schleppjau nehmen ließ, erstlet man zur Genüge aus dem Briefwechsel beider Dichter. Schließlich unterlag Schiller. Der „Don Carlos“ wurde dem Goethe'schen Theorien zu Liebe in Verse umgedichtet, und der Dichter, welcher von da an auf das von Goethe unausgesetzt geführte Leuchtfeuer des „idealen Griechenthums“ in geradem Cours hinstreift, machte in dem musikalisch-declamatorisch-pathetischen Tragödiensyl solche Fortschritte, daß im Sommer 1802 die „Braut von Messina“ als Resultat des antik-klassischen „Käuterungsprozesses“ zu Papier gebracht werden konnte. Parallel mit der künstlichen Aufzucht der „poetischen Verstrickung“ ging in Weimar unter Goethe's Augen und unter seiner persönlichen Fürsorge die Pflege jener Richtung der Schauspielkunst, die als sog. Weimarische Schule zu der an die Namen Eschsch und Lessing sich knüpfenden „Hamburgischen Schule“ in schroffen Gegensatz trat und einen sich über Jahrzehnte erstreckenden Zweispalt in der deutschen Schauspielkunst hervorrief. Die „poetische Verstrickung“, in welcher Goethe die Blüthe dramatischer Kunst erblickte, vertrat keine zum Realismus hinneigende Darstellung; sie stellte an die Charakterisierungskunst des Schauspielers geringere Anforderungen als an seine Geschicklichkeit, zu declamiren. Keine handelnden Menschen, sondern declamirende Statuen erschiene die stilistisch einheitliche Vorführung der verstrickten „hohen“ Tragödie. Denn auf eine Art bewegter Plastik lief auch das „Posiren“ der Goethe'schen Schauspieler hinaus; am liebsten hätte der Dichtersfürst jedes Bühnenbild in Form eines griechischen Reliefs vor Augen gesehen. Ein Jahr nach der Abfassung der „Braut von Messina“ schrieb Goethe seine „Regeln für Schauspieler“ nieder, gleichsam als allgemeines Landrecht für die Weimarische Schauspielkunst hohen Stils. Der intime Zusammenhang zwischen der Entwicklung der „klassischen“ Verstrickung bis zur „Braut von Messina“ auf der einen Seite und dem Fortschritt der Weimarischen Declamationskunst, sowie der Fertigkeit der Goethe'schen Schauspieler, möglichst schöne lebende Bilder zu stellen, auf der anderen

Seite — dieser Zusammenhang zeigt sich auch darin, daß Goethe für die „Regeln“ die meisten Declamir-Beispiele aus der „Braut von Messina“ entnimmt.

Bei einer Aufführung der „poetischen Verstrickung“ par excellence, der „Braut von Messina“, auf der modernen Bühne kommt naturgemäß vor Allem die Frage in Betracht: wie weit sind die Traditionen der Weimarischen Schule noch heute unter den Schauspielern lebendig? Wie weit kann die Styleinheit durch eine volle Uebereinstimmung des Stils der Darstellung mit dem poetischen Styl des darzustellenden Stückes unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt noch erzielt werden?

Man weiß, daß die deutsche Schauspielkunst mehr und mehr die Weimarischen Bahnen verlassen hat; in dem Kampfe gegen die Hamburgische Schule hat die Weimarische schließlich den Kürzeren gezogen. Je mehr die „Verstrickung“ zu „Buchdramen“ wurden, je mehr das realistische Drama an Spielraum gewann, um so mehr konnte die Schauspielkunst die Goethe'schen „Regeln“ außer Cours setzen, um so seltener wurden aber auch die Schauspieler, die Verse sprechen konnten. Das Geberdenpiel, das in der Weimarer Schule zu einem großen, einfachen, edlen Styl herangebildet worden war, veränderte im Laufe der Zeit unter dem Druck der Verhältnisse seinen Charakter. Das Streben nach absoluter Schönheit mußte dem Streben nach charakteristischer Wahrheit weichen. Um an einem bezeichnenden Beispiel zu ersehen, wie weit von Anfang des Jahrhunderts, als die „Braut von Messina“ erschien, also von der Blüthezeit des deutschen klassischen Verstrickung an bis zur jüngsten Gegenwart der Riß zwischen „idealistischer“ Declamationskunst und „realistischer“ Darstellungskunst gebrochen ist, werfe man die Frage auf, ob ein ausgezeichneter Eschsch-Spieler wohl auch ein ausgezeichnete Schiller-Spieler sein könne? Natürlich darf man bei Beantwortung dieser Frage nicht an einzelne besonders hervorragende Schauspieler denken; Ausnahmen würden die Regel nur bestätigen. Das allgemeine Durchschnittsniveau der besseren, künstlerisch geleiteten Bühnen ist für die Sache entscheidend.

Als die „Braut von Messina“ unter der Direction Brandes das erste Mal angeführt wurde (im Mai 1884), da hatte das Stadttheater in der Person der Frau Hermann-Benedict eine Isabella, welcher die schauspielerischen Umgangsformen der Weimarischen Schule noch vollständig geläufig waren. Jene Künstlerin verstand die Kunst der Declamation, dabei besaß sie das gesprochene Wort, dessen Sinn sie verständig erfaßte, mit starkem Empfinden, ihre Bewegungen waren groß und edel, sie zeigte die „schönen Ecken“, die zur harmonischen Abrundung des idealen Gesamtbildes der Isabella, wie es Schiller hinstellt, so viel beitragen. Fräulein Stöhr, welche am Mittwoch die Isabella gab, traf den hohen Styl der hohen Tragödie in der Declamation im Allgemeinen in erwünschtem Maße, auch in Haltung und Geberde traf sie im Großen und Ganzen das Richtige, wenn sie auch eine der eben erwähnten künstlerischen Darbietung ihrer früheren Vor-

gängerin ebenbürtige Leistung nicht zu geben vermochte. In der Rolle der Beatrice trat zum ersten Male vor unserem Publikum Fr. Maynau auf. Auch diese Darstellerin lenkte die Erinnerung auf eine bessere Vorgängerin ihres Faches hin. Fr. Rossi, in der vorigen Saison eine wirkliche Hauptstütze des Stadttheater-Ensembles, hätte die Beatrice unbedingt tiefer angelegt, freier, feiner und edler gespielt als ihre Nachfolgerin. Fr. Maynau war ersichtlich von ganz richtigen Intentionen geleitet, aber ihre Spielweise erwies sich zu wenig abgeklärt, zu unruhig und ungleichartig, um einen harmonischen Eindruck zu machen. Der Text kam nicht immer voll zur Geltung, und was die Bewegungen anbelangt, so erschienen sie bei Weitem zu hastig, keineswegs schön und edel. Auch ihr Mienenpiel ließ an Ausdruck zu wünschen übrig. Trägt mich mein Auge nicht, so ist Fr. Maynau noch jung genug, um sich Fehler, auf die sie in ihrem Interesse aufmerksam gemacht wird, verhältnismäßig leicht abzugewöhnen. Wenn sie in den erhabenen Styl der Tragödie mit ihrer nicht hinlänglich abgeübten Spielweise nicht gut hineinpasste, so soll über ihre künstlerischen Fähigkeiten noch kein definitives Urtheil gesprochen sein. Wer in der „Braut von Messina“ nicht gleich einen phänomenalen Erfolg erlebt, kann aus den Gründen, die nach dem vorhin Gesagten für Beden auf der Hand liegen, in andern Stücken sich viel besser bewahren. Dasselbe möchte von Herrn Gregor zu sagen sein, der als Don Cesar vielfach die Grenzlinie überschreitet, die ihm in diesem Stück nach der schauspielerischen Seite hin gezogen ist. Er zerfällt die „Stimmung“ des Gemäldes, in welchem er eine Vordergrundfigur abzugeben hatte, durch das Zwißel des Spiels. Der Ueberhang von Temperament, mit dem er sich ins Zeug legte, war vom Uebel. Das allzu rasche Dahinschwinden über ganze Verszeihen, die allzu große Beweglichkeit des Körpers in den Momenten der Erregung schädigte den Eindruck. Maß halten ist die höchste Kunst gerade in einem Drama, das sich durch seine poetische Form in idealere Höhen erhebt. Der Darsteller hat ein Organ, das sich hören lassen kann; hätte er es mit größerer Einfachheit gehandhabt, nicht zu häufig und ohne Noth zwischen Klärtönen und höherer dynamischer Sprechungsabnahme abgewechselt, so hätte er der Einheitlichkeit seiner Darstellung sehr genügt. Auch über Herrn Gregor sei ein eingehenderes Urtheil vorbehalten, bis er in einem Stück aufgetreten sein wird, das in Bezug auf seine allgemeine Verwendbarkeit einen zuverlässigeren Schluß gestattet. Herr Beck als Don Manuel und Herr Haib als Diego müssen anerkennend erwähnt werden. Desgleichen sei hervorgehoben, daß der Chor in seinen beiden Abtheilungen seine schwierige Aufgabe, gelegentlich unisono einzufallen und a tempo zu sprechen, gut zu erfüllen wußte. Die Chorführer waren bestrebt, es in der Erfüllung ihrer künstlerischen Pflichten den Andern vorzuzuthun.

Die Ausstattung war eine würdige.

Den folgenden Vorstellungen ist ein besserer Besuch zu wünschen.

Gut besetzte Bänke erhöhen die Schaffensfreude der Darsteller.

Karl Bollath.

unmöglich sein, die Welt an diese Thatsache zu erinnern, aus der außerordentlichen Spannung der Finanzkreise und der anhaltenden Neigung, an die Mithylen-Ente zu glauben, geht hervor, daß die politische Atmosphäre Europas gegenwärtig ganz außerordentlich gestört ist. Es ist unmöglich, in Abrede stellen zu wollen, daß die Wellen an der Oberfläche der Ereignisse, von denen Lord Salisbury im Mansion House sprach, stärker sind und die Lust mehr mit Elektrizität geladen ist, als vor drei Monaten. Alle Männer, welche an der Leitung öffentlicher Ereignisse einen verantwortlichen Antheil nehmen, haben deshalb Anlaß zur Besorgniß, wenn auch noch nicht zur Unruhe.

[Baron Hirsch] hat folgenden Aufruf erlassen:

An meine Glaubensgenossen in Rußland! — Ihr wißt, daß ich mich bemühe, Euer Loos zu verbessern. Es ist deshalb meine Pflicht, offen zu Euch zu sprechen und Euch die erforderlichen Mittheilungen zu machen. Ich kenne die Gründe, welche viele von Euch zur Auswanderung zwingen, und ich will gern alles in meiner Macht thun, um Euch in der Stunde der Noth beizustehen. Ihr müßt mir dies jedoch ermöglichen. Eure Auswanderung darf nicht einer kostlosen, überstürzten Flucht gleichen, bei welcher der Wunsch, der einen Gefahr zu entziehen, im eigenen Untergang endet. Ihr müßt, daß sorgfältig organisierte Comités mit Zustimmung und unter der Oberaufsicht der russischen Regierung demnächst in Rußland errichtet werden. Die Pflicht dieser Comités wird es sein, die Auswanderung in geschäftsmäßigem Wege zu organisiren. Alle Personen, welche auszuwandern wünschen, werden sich an die Localcomités zu wenden haben, die allein berechtigt sind, Euch die nothwendigen Erleichterungen zu gewähren. Nur die von den Comités erwählten Personen können auf meine Hilfe und auf die meiner Mitarbeiter rechnen. Jeder, der das Land verläßt, ohne im Einverständnis mit den Comités zu stehen, thut es auf seine eigene Gefahr und darf nicht auf irgendwelche Hilfe von mir rechnen. Es liegt auf der Hand, daß die Zahl der Emigranten zu Anfang keine große sein kann. Es müssen eben nicht allein Zukunftsstätten für die, welche zuerst abreisen, gefunden, sondern auch die erforderlichen Vorkehrungen für die Nachfolgenden getroffen werden. Späterhin wird die Auswanderung in der Lage sein, größere Dimensionen anzunehmen. Denkt daran, daß ich nichts für Euch ohne die wohlwollende und gnädige Hilfe der russischen Regierung thun kann. Zum Schluss appellire ich an Euch. Ihr seid die Erben Eurer Väter, welche seit Jahrhunderten so viel gelitten haben. Tragt diese Erbschaft noch eine Weile mit gleicher Ergebung. Habt auch weiter Geduld und macht dadurch denen, welche Euch helfen wollen, ihre Aufgabe möglich. Ich sende Euch diese Worte der Warnung und Aufmunterung in meinem eigenen Namen, wie in dem von Tausenden Eurer Glaubensgenossen. Nehmt sie zu Herzen und versteht sie. Möge der gute Gott Euch und mir und den Vielen helfen, welche mit so viel Aufopferung mit uns zu Euren Besten arbeiten.

Spanien.

[Die Ueberschwemmungen.] Spanien ist in den letzten Tagen von einem Unwetter heimgesucht worden, dessen entsetzliche Wirkungen kaum ihres gleichen haben. Ueberall hatte Sturm und Regen den Eisenbahnverkehr behindert, die Telegraphenlinien zerstört und Ueberschwemmungen veranlaßt. In der Nacht vom 11. auf den 12. September wüthete — wie man der „Köln. Ztg.“ berichtet — in Toledo ein furchtbarer Sturm, der ein Haus umstürzte und eine Familie von 5 Personen unter den Trümmern begrub, über Nacht war der Tajo um 2 1/2 Meter gestiegen und Trümmer von Hausgeräth und Thierleichen bedeckten seine gelben Fluthen. Das deutete darauf hin, daß Stromaufwärts und an den Nebenflüssen das Unwetter noch schrecklicher gehaust habe, und das Ausbleiben aller Nachrichten erregte Beängstigung. Als aber die ersten Meldungen vom Amarguillo eintrafen, konnte man die kurz gehaltene Mittheilung des Bürgermeisters von Consuegra, der um Hilfe flehte und von 1500 Opfern sprach, kaum fassen und wollte nicht glauben, daß es sich um Tödtliche handelte. Leider wurden durch die späteren Nachrichten selbst die schlimmsten Befürchtungen übertrroffen, es steht nunmehr fest, daß von den 7621 Einwohnern Consuegras ungefähr zwei Drittel ums Leben gekommen sind. Auch jetzt noch treffen die Meldungen nur spärlich ein, der Verkehr muß durch Boote vermittelt werden, da das ganze Thal des Amarguillo in einen See von zwei bis sechs Fuß Tiefe und von mehreren Hundert Quadratmeilen Ausdehnung verwandelt ist. Der Generalpostmeister Los Arcos wurde alsbald an den Schauplatz des Unglücks abgesandt. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es ihm, vorzudringen, schon in Madridejos und Comunas trieben ihm auf den Wegen die Leichen

der Verunglückten entgegen. Er hat berichtet, daß in Consuegra mehr als 500 Häuser vollständig zerstört sind und kaum eines unbeschädigt geblieben ist. In einem einzigen Hause wurden 28 Tödtliche unter den Trümmern gefunden, in einem andern ertrank eine Familie von elf Personen, die sich krampfhaft aneinander gekrallt hatten, mehr als 200 Leichen wurden fortgeschleppt. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Consuegra ist eine alte an der Eisenbahnlinie Toledo-Culbad Real gelegene Stadt, die ein Hügel mit einer römischen Befestigung überragt, welche von Trajan angelegt worden sein soll; auch in der Stadt selbst finden sich alterthümliche Bauwerke, Ueberreste von Römermauern, eines Amphitheaters und einer Wasserleitung. Die Häuser waren meist aus Stroh und Lehm aufgeführt und vermochten den Fluthen nicht standzuhalten. In ganz Spanien haben die Unglücksnachrichten Trauer und Bestürzung hervorgerufen. Truppen wurden abgesandt, um hilfsreiche Hand zu leisten und die Todten zu beerdigen, da man den Ausbruch einer Seuche fürchtet, sie werden auch die Ordnung aufrecht zu erhalten haben, da die hungernden und verzweifelnden Einwohner selbst mit Gewalt Nahrungsmittel nehmen, wo sie solche finden. Die Königin ist wie stets so auch diesmal ihren Unterthanen mit dem Beispiel edelster Miththeiligkeit vorangegangen, sie hat aus ihrem Privatvermögen 50 000 Pesetas für die Unglücklichen gespendet und bei der Bank von Spanien einen unbegrenzten Credit eröffnet. Alle Zeitungen veröffentlichen Aufrufe zur Hilfeleistung und stellen sich selbst an die Spitze, so hat der „Imparcial“ seine Einkünfte von fünf Tagen für die Nothleidenden angewiesen. Auch in anderen Provinzen, wie Valencia, Badajoz und Almeria, hat das Unwetter furchtbar gehaust, in letzterer sollen 400 Häuser theilweise zerstört und viele Familien obdachlos sein. Wie es heißt, haben die Bewohner von Consuegra kurz vor dem Eintreten der Katastrophe einen Erdstoß verspürt, unmittelbar darauf brachen die Wasser ein, sodaß keine Rettung mehr möglich war.

Amerika.

Newport, 14. Septbr. [Die Wasserfälle des Großen Flusses.] Wie der „Newport Herald“ berichtet, ist es der vom Bowdoin College unternommenen Labrador-Expedition gelungen, die berühmten Wasserfälle des Großen Flusses zu entdecken, über welche so außerordentliche Erzählungen im Umlauf waren, über deren genaue Lage und Ausdehnung jedoch bisher nichts Gewisses verlautete. Zwei Mitglieder der Expedition, Namens Coles und Austin Cary, gebührt die Ehre der Entdeckung. Am 8. August bei dem See Baminikapou angekommen, strebten sie unermüdet den Fällen zu, welche noch 50 Meilen von ihnen entfernt sein sollten. Sie drangen nur langsam vorwärts. Die Wälder, durch welche sie kamen, waren fast undurchdringlich, und Moskitos und schwarze Fliegen setzten ihnen ununterbrochen zu. Nach einem dreitägigen Fußmarsch wurde ihre Ausdauer endlich belohnt. Schon aus der Ferne vernahmen sie betäubenden Donner, und bald darauf breitete sich ein herrliches Schauspiel vor ihnen aus. Eine Wolke blendend weißen Schnees und Schaumes flog vor ihrem Auge in die Höhe, welche auf mindestens 20 engl. Meilen sichtbar war. Unter ihren Füßen zitterten und bebten die Felsmassen. Mit furchtbarem Ungestüm ergießen sich die Fluthen durch einen Spalt, an dessen Seiten sich die Felsen, von dunklerem Walde bedeckt, bis zu einer Höhe von 500 Fuß erheben. Kein Boot wäre der Gewalt der Wirbelstürme gewachsen. Was die Höhe des Wasserfalles anbetrifft, so ist diese arg übertrieben worden. Sie mißt in senkrechter Linie nur 200 Fuß, erreicht jedoch allenthalben mit den zu dem Falle herabfallenden Stromschnellen 500 Fuß. Oberhalb des Wasserfalles beträgt die Breite des Flusses 500 Yards, dagegen an dem Falle nur 50 Yards, von welcher Stelle das Wasser sich mit furchtbarem Getöse über die Stromschnellen herabstürzt. Nachdem die Entdecker einige Photographien aufgenommen, begaben sie sich auf den Rückweg, auf dem sie noch schreckliche Leiden ausstehen mußten, da sie Boot, Zelt und Proviant verloren hatten. Unter Anstrengung der letzten Kraft gelang es ihnen, wieder zu ihren Freunden zu stoßen.

Von der noch vor Jahren vielumstrittenen Frage der Sanalisation ist es, seitdem dieses System zur Anerkennung und Durchführung gelangt ist, in der Öffentlichkeit ganz still geworden. Der Werth der Sanalisation ist eine so feststehende, unbestrittene Thatsache, daß man so wenig Veranlassung, mit ihr sich wieder zu beschäftigen, hatte, daß z. B. in Berlin selbst die bei ihrer Einführung, also vor mehr als fünfzehn Jahren erlassenen Ausführungs-Vorschriften im Wesentlichen bis heute unverändert geblieben sind. Auf die Mängel dieser Bestimmungen, durch welche dem Belieben der Unternehmer ein ziemlich großer Spielraum gewährt ist, wird in einem für weitere Kreise beachtenswerten Artikel hingewiesen, welcher, in der hygienischen Rundschau von Ingenieur A. Herzberg-Berlin publicirt, sich mit den Sanisationsanlagen im Innern der Häuser Berlins beschäftigt. In erster Linie wird hier getadelt, daß die das zur Verwendung gelangende Rohrmaterial betreffenden Bestimmungen die Verringerung der Qualität dieser Anlagen nicht nur nicht verhindert, sondern, weil sie der Natur der Sache nach nur das Minimum der zu stellenden Ansprüche einschließen, indirect begünstigt haben. Von der Bestimmung, daß Thonröhren, wenn sie nur 80 cm Bodenbedeckung haben, also z. B. in Kellern, zur Verwendung gelangen können, ist glücklicher Weise wegen der Preissteigerungen, technischen Schwierigkeiten der Verbindung dieser Röhren mit den vielen, innerhalb des Fundaments laut Vorschrift zu verwendenden Eisenröhren kaum je in erheblichem Umfange Gebrauch gemacht worden. Aber als ein einschiedener Fehler ist es zu bezeichnen, daß bezüglich der den Hauptbestandtheil der Hausanisationsanlagen bildenden Röhren aus Gußeisen oder Blei Wandstärken oder Gewichte nicht vorgeschrieben sind. Das Bestreben, den Preis für den laufenden Meter Rohr möglichst zu vermindern, hat denn auch zur Folge gehabt, daß, während die gußeisernen Abflußröhren vor 20 Jahren immer wenigstens 5—6 mm, die Bleiröhren und Bleigeruchverschlüsse 4—5 mm Wandstärke hatten, erstere jetzt mit 3 mm, letztere mit 2 mm Wandstärke geliefert und verwendet werden. Rechnet man nun noch hinzu, daß die in den Bestimmungen für vertikale Rohrstränge gestattete Verwendung von Mennigekitt eine nur mangelhafte Verdrichtung in den Ruffen gestattet, daß die Bleiabflußröhren wegen ihrer geringen Wandstärke gar nicht ordentlich verdrichtet, sondern ebenso wie die Zinkblechröhren, einfach an den Verbindungsstellen über einander geschoben und allenfalls mit Kitt verschmiert werden, so wird man zugeben müssen, daß innerhalb des Rahmens der bestehenden Vorschriften Anlagen möglich sind, deren Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einwirkungen mehr als zweifelhaft ist. Ebenso ist die Verbindung der Bleiabfluß- oder der Zinnröhren mit den gußeisernen Abflußröhren jetzt meist durchaus ungenügend; wenn, wie jetzt statt der früher angewendeten Blei- oder Zinkblechröhren vorwiegend üblich, die Bleiröhren einfach am Ende mit Berg umwickelt, in die gußeisernen Röhren geschoben und die Verbindungsstellen nur mit Mennigekitt verdrichtet werden, so kann es, zumal die Verbindungen sehr oft frei, ohne jede Schutzkappe vor der Wand liegen, in der That vorkommen, daß ein geringer Druck auf das schwachwandige Bleirohr schon ausreicht, die Verbindung undicht zu machen. Alle in dem Artikel geschilderten Mängel sind, vorausgesetzt daß sie vollständig zutreffen, in hohem Grade bedenklich. Noch bedenklicher aber ist ein Punkt, auf den in dem Artikel verwiesen wird: gegen die von der Stadtgemeinde selbst in deren eigenen Gebäuden ausgeführten Sanisationsanlagen wird der Vorwurf erhoben, daß „kein namhafter Architekt in Berlin sich mit dieser Art der Ausführung der Sanisationsanlagen für die seiner Bauleitung unterstehenden Bauten begnügen könne“. Der daran geknüpft Vorwurf, die Stadt solle unter Steigerung ihrer Ansprüche und Erhöhung der dafür gewährten Aufwendungen müßtergiltige Anlagen herstellen, wie sie sie in der Straßensanisation z. B. besitze, ist, die Richtigkeit des Tadelis vorausgesetzt, dann zweifellos berechtigt, wenn auch die weitere Schlussfolgerung, daß dann eine allgemeine Abstellung der Mängel ein-

Wiener Plaudereien.

Wien, Mitte September.

(Revolution in den Straßennamen. — Theater. — Sandrock und Obilon.)

Durch die Einbeziehung der Vororte und Dörfer in das neue geschaffene Großwien wird eine tiefgreifende Umwälzung auch in der Umlaufung zahlreicher gleichlautender Straßennamen notwendig. Gewisse Grundtypen der Benennung stehen in Fernald, Döbling, Währing u. wieder; wir haben im Umkreis der künftigen Pflanzstadt ein halb oder ein paar Duzend Herren-, Feld-, Schul-, Kirchengassen, wie ja wohl in jeder deutschen Ortschaft eine Kaiser Wilhelm-, in jedem italienischen Rest ein Corso Casour oder eine Piazza Garibaldi anzutreffen sein dürfte. Im Bezirke des neuen Stadtplanes muß aber, um Verwechslungen und damit lästigem Zeitverlust u. dgl. schon im Handels- und Postverkehr vorzubeugen, Wandel in dieser Beziehung geschaffen werden. Dabei ergibt sich jedoch die Schwierigkeit, immer richtige in das Ohr fallende annehmbare neue Straßennamen zu erfinden. Man hat mit wahrer Verfeinerung seiner Zeit in den Stürmen der französischen Revolution alle auf das Königthum und die Bourbonen bezüglichen Huldigungs-Namen der Straßen ausgetilgt; in neueren Stadtgebilden, wie z. B. der Rhein- und Mannheimer, gar den drolligen Ausweg gewählt, die Plätze ganz geometrisch oder wie bei den Feldern des Schachbretts ziffermäßig nach „Quadranten“ (also z. B. Quadrat A. 2 u.) zu bezeichnen. In Wien führt wirklich nur die Nothwendigkeit die schwer zu bewerkstellenden, noch schwerer zu merkenden Namensänderungen herbei. Verlässenswerth ist dabei, wie seiner Zeit schon beim Entstehen der neuen Ringviertel an Stelle der alten Glacis und Bastionen, die Phantasielosigkeit unserer modernen Sprachschöpfer. Während ehemals jedes einzelne Haus seinen bestimmten Rufes- oder Spitznamen führte, sind jetzt ganz äußerlich, nur durch die Bildungs-Reminiscenzen zu erklärende Namen an die Stelle getreten. So berührt es ganz eigen, wenn man mit einem Mal nicht neben einander eine „Regel-“, „Kant-“, „Schelling-“ und „Fichtegasse“, dann wieder eine (Boltram von-) „Eisenbach-“ und „Nibelungengasse“ in dem Ringviertel der inneren Stadt findet, bei den geistlichen Arbeitern in Favoriten aber gar die Humboldt-, Lessing-, Kosmos-Gassen und dergl. aufzusuchen hat. Solche Verfeinerungen brachten den geschickten Schriftsteller Rührberger gelegentlich zu dem hochachtbaren Vorschlag, eine Straße für Alle mit dem Namen Conversation-Exposition-Gasse zu betiteln, um derart einem fragwürdigen Bildungs-trieb äußerlich zu genügen. Der Stadtbibliothekar Glossy steht aber heute der Verlegenheit gegenüber, die richtigen Neuschöpfungen ins Leben führen zu sollen. Die alten Kunst-Namen (Schloss-, Ragner-, Messerschmidt-, Vogener-Gassen u. dergl.) sind längst aufgebraucht

oder doch nicht leicht wieder zu verwenden, die aus der Lage der Straßenzüge zu deutenden Namen wie Am Gestade, Hohe Brücke, Tiefer Graben u. an sich nicht allzu zahlreich, sagenhafte oder geschichtliche Beziehungen (Am Hof, Freieung, Haidenschuß, Türken-schanze, Spinnerin am Kreuz, Stod im Eisen) nicht willkürlich zu erfinden. Dem Personencultus ist dadurch ein Riegel vorgeschoben, daß nur Verstorbene — von Fürstlichkeiten abgesehen — die Auszeichnung genießen sollen, neue Plätze mit ihren Namen zu schmücken: so haben wir z. B. um das Reichsrathsgebäude eine Stadion- und Lichtensfeld-, nicht aber eine Schmerling- oder Plenergasse; um die Universität und das neue Burgtheater wohl eine Schreyvogel- und Grillparzer-, nicht aber eine Wilbrandt- oder Johann Strauß-Gasse. Erst nach Bauernfelds Tode wurde — noch dazu an einem Orte, zu dem er zeitlebens weder eine persönliche, noch eine sachliche Beziehung hatte — eine Häuser-Masse auf dem Alsergrund mit dem Namen Bauernfeld-Platz belegt und erst nach Anzengrübners Tode in Margarethen eine Gasse ihm zu Ehren getauft. Unsere Vororte waren dagegen freigebiger mit Huldigungen für unsere leibhaftigen parlamentarischen Größen: in Fünfhaus glauben wir eine Herbst-, in Mähring sogar eine Erner- und Weitlof-Gasse entdeckt zu haben. Gar nicht berücksichtigt wurden bisher unseres Wissens die Bühnengrößen: ein Rest der früheren altbürgerlichen, Geringschätzung der Schauspielwelt scheint uns darin zu liegen, daß man ebendamals wohl in der Nähe des alten Käthnerthor- Theaters eine Komödiantengasse antreffen, im neuen Wien dagegen nirgends eine Schröder-, Anschütz- oder Heisingergasse sieht. Manche Namensänderungen sind wiederum nur durch unzeitige Zimmerlichkeit zu erklären. So hieß noch vor 50 Jahren eine bergan steigende, allerdings recht entlegen und vereinsamte Häusergruppe „Herren-Tanz“; vor 30 Jahren taufte man sie zur Reitergasse um und heute heißt die inmitten der seitdem großstädtisch emporgewachsenen Alservorstadt belegene Häuserzeile „Stodagasse“, nach dem berühmten Kliniker, der länger als ein Menschenalter Haus an Haus neben dem Aquarellisten Rudolf Alt daselbst wohnte. Wie nun so heißen Aufgaben gegenüber Berather und Väter der Stadt sich entschließen werden, ist dunkel. In den Vororten ist man auf den fragwürdigen Einfall geraten, die alteingewurzelten „Herrens-, Kirchens-, Schul- und Feldgassen“, diese Grundkategorien des alten Regiments, durch die Namen der abgedankten, in Groß-Wien „aufgegangenen“ Kleinbürgermeister und ersten Gemeinderäthe zu ersetzen. Eine unseres Erachtens doch recht magere und Angehts der bestenfalls local begrenzten Verdienste der Gefeierten nicht gerechtfertigte Huldigung. Andererseits weigert man solche echt bürgerliche Ehre einem verdienstlichen Volkschriftsteller, wie Anton Langer, dem man es nicht anrechnet, daß er den „Jubas von Anno Neun“, „Zwei Mann vom Hof“, die trefflichen Einakter „Vom Juristentag“ und „Ein Wort

an den Minister“ geschrieben, dagegen nie vergißt, daß er die Äpfel der früheren Rathshäuser nach ihrem Stammsitz in der Wipplingerstraße als „Die Wipplinger“ hängelte. Nirgends haben wir auch Straßennamen nach dem Localhistoriker Gräffer, nach Wolfgang Schmehl, dem berühmten Autor des „Lobspruchs auf die Stadt Wien“, nach Friedrich Kaiser oder nach namhaften Publicisten getauft gefunden. Sollten aber auch all diese Vorschläge zu Ehren kommen: endgiltig ist damit nicht Rath geschaffen für die neuen Bedürfnisse. Erstauulich bleibt nur, wie wenig äußere Geltung die gewaltigen bedeutsamen Lebensmächte der Neuzeit (Telegraphen, Telefone, Elektrotechnik) und ihr reiches Personen- und Sachregister in unserem Straßenkalender gefunden haben. Nirgends hat man in Europa bisher Helmholz und Kirchhoff-Bunsen, Edison oder Siemens zu Ehren eine Straße getauft. Und doch kann es wohl geschehen, daß im XX. Jahrhundert der Ruhm dieser Entdecker und ihre gleichgeordneten der meisten anderen Heilthaten überglänzen wird.

Bei leuchtendem Herbstwetter beginnen die Burgschauspieler morgen nach halbverregneten „Hitz“ (?) -Serien ihre neue Campagne. Eine Körnerfeier („Triny“) macht den Anfang, dem schließen sich Modernste, Richard Vos und Gerhard Hauptmann, im October mit den „Einsamen Menschen“ und dem „Mord des Zaren“ an. Der November bringt „Zugstübe“ Daudets und Dhnets, der December an Hebbels Todestag seinen interessanten „Demetrius“, über dessen Vollendung der Aermste hinwegfart, von Knochenentdeckung gemartert, kaum im Stande, die übermächtig hervorbrechenden dramatischen Eingebungen mit müden, kranken Händen zu Papier zu bringen. Bei diesem Gewaltigen war wirklich der Geist stark und nur das Fleisch schwach. Hätte es an seinem Willen gelegen, er hätte den Kampf mit dem Tode nicht gescheut und den Knochenmann niedergerungen, nur um seinen „Demetrius“ und die „Moloch“-Tragödie zu vollenden. Hebbels Witwe wird der späten Huldigung für das letzte Werk ihres genialen Gatten belohnen dürfen. Ein Trost, wenn auch ein wehmüthiger.

Das Deutsche Volkstheater hat unter dem Zeichen Anzengrübners das Spieljahr eröffnet. Als Novitäten bot man bisher — vor ausverkauften Häusern — „Aschenbrödel“ von Benedix und „Die Waixe aus Lowood“ nach Currer Bell von der unsterblichen Theatermama Birch-Pfeiffer, deren Lob Niemand feuriger gesungen, als Heinrich Laube. Als Aschenbrödel trug Frä. Helene Obilon, der sagen- und diamanten-verklärte Berliner Gast, einen Triumph davon, den ihr Frä. Sandrock als Jane Eyre freitig machte. So lange sich unsere Theaterköniginnen nur derart mit Bühnenleistungen überbieten wollen, kann man ja wohl zufrieden sein. Aber ohne Prophetengabe darf man weisagen, daß die Damen, wie ehemals im Nibelungenlied, auch auf den Brettern sich um den Vortritt „schelten“ werden. E. Hart.

der hiesigen, im botanischen Garten belegenen Centralstelle für auswärtige Colonien, Herr Böcker, am 5. October in Begleitung mehrerer Herren mit dem von Hamburg abgehenden Dampfer „Wormann“ nach Kamerun und voraussichtlich nach der im Hinterlande von Kamerun gelegenen Station Barombi. Von dort aus sollen dann im Verein mit dem bekannten Afrikaforscher Dr. Zintgraf Expeditionen nach dem Innern des Landes unternommen werden. Es handelt sich dabei um die Anlage weiterer Plantagen und Stationen.

Die „Times“ erfahren aus Budapest aus angeblich zuverlässiger Quelle, die amtliche Fassung der Erneuerung des Dreibundes beschränke den Bündnisfall in bestimmter Weise. Der Kaiser von Oesterreich habe als Fälle, in denen das Bündnis wirksam werde, nur folgende drei vorgeschlagen: wenn Frankreich Italien oder Deutschland angreife oder wenn Russland Oesterreich angreife. Diese Einschränkung des Bündnisfalls sei überwiegend dem Einfluß der ungarischen Staatsmänner zuzuschreiben, welche darauf bestanden als einer weiteren Bürgschaft für die friedlichen Versicherungen des Deutschen Kaisers.

Der verstorbene Cardinal Rotelli, bisher Nuntius in Paris, galt unter den Cardinälen italienischer Nationalität als der lebhafteste Freund der Verständigung mit Frankreich und Russland und demgemäß als der bedeutendste Gegner des Dreibundes. Er war ein hochbegabter Mann und daher der Candidat der französischen Partei als Nachfolger Rampollas im Staatsrath. Mit ihm hat die Partei ihren befähigsten Diplomaten verloren.

Die gestern mit dem Dampfer „Moselle“ in Southampton angekommenen 338 Silberbarren im Werthe von 145 000 Pfd. Sterl. der chilenischen Staatskasse wurden zufolge einem von der jetzigen chilenischen Regierung erwirkten Gerichtsbefehl bis zum Austrage des Processes bei der Bank von England deponirt.

Ueber die gestern Abend in Scene gesetzten Demonstrationen in Paris berichtet die „Voss. Ztg.“: Der gestrige Tag war entschieden eine Niederlage der Patrioten, da es ihnen nicht gelungen ist, auch nur tausend ernste Manifestanten zur Stelle zu bringen. Das Gerede und die Kumpeln vor der königl. Oper dauerten zwar bis Mitternacht, aber nirgends wurde der Polizei ernstlicher Widerstand entgegengesetzt und niemals nahm die Lage den Anschein an, als ob die Menge einen ernstlichen Angriff wagen wollte. Als gegen 10 Uhr das Geschrei und Gebränge stärker wurde und die Menge anfang, heftig zu pfeifen und die Rufe „Hoch Frankreich! Hoch Russland! Nieder mit Deutschland!“ auszustößen, ging die Polizei gegen die Ansammlungen mit äußerster Schärfe vor und sprengte sie rücksichtslos auseinander, wobei in die Volksmenge ganz heillos eingehauen wurde. Bei dem geringsten auch nur scheinbaren Zeichen von Widerstand hatte die Polizei die Leute sofort an Krügen und schleppte sie ohne Beachtung diplomatischer Formen fort auf die Polizeiwache. Ganz augenscheinlich hatte die Polizei strenge Weisungen, welche sie augenscheinlich auch streng ausführte; nur so wird die ungeheure Masse von fast 1000 Verhaftungen erklärlich. Die Verhafteten waren meist junge halbwüchsige Burschen, welche sich meistens wohl nur aus Vergnügen am Standal an den Kundgebungen betheiligten. Gegen Ende der Vorstellung, als man glaubte, daß die Patrioten vielleicht noch einen Vorstoß machen würden, hatte sich die Menge schon stark verlaufen und abgesehen davon, daß in einem Bierhause in der Rue Neuve Augustin die Fenster eingeschlagen wurden, ist nichts besonderes vorgekommen. Einige junge Leute, größtentheils Elsfäher, hatten thätlich die Absicht, vor der deutschen Botschaft eine Kundgebung zu veranstalten, wurden aber auf dem Wege dahin von der Polizei zersprengt. — Die Vorstellung im Theater war obnegleichen, und nicht eine einzige feindliche Kundgebung ist vorgekommen, dagegen fanden fortwährend Fuldigungen im Theater statt und die Zuhörer zeigten die größte Begeisterung. Alle Blätter heben den bedeutenden Erfolg des „Lehengrin“ hervor und erklären, daß seine Einbürgerung in Paris jetzt gesichert sei. Allein der „Intransigeant“ macht den Versuch, den gestrigen Abend als einen großen Protest von Paris hinzustellen. Allgemein fiel es auf, daß Lur sich gestern Abend nirgends sehen ließ.

Auf der im Bau begriffenen Privat-Eisenbahnlinie der Firma Olivieri in Triest führte ein Tunnel ein und begrub 52 Arbeiter. Bisher wurden 20 Tode hervorgezogen; man befürchtet, daß alle umgekommen sind.

Aus London wird gemeldet, daß ernste Zusammenstöße zwischen russischen und afghanischen Truppen im Bezirke Hindukusch stattgefunden haben. Die Afghanen wurden besiegt. Der Kampf war angeblich die Folge von Streitigkeiten wegen der Grenzlinie der Bucharei.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Mühlhausen, 17. Septbr. Der Kaiser begab sich um 7 Uhr Morgens nach Breitenberg und nahm dort Meldungen entgegen, wartete den Anmarsch des IV. Armee-corps ab, ritt alsdann nach dem Weinberg und beobachtete den Zusammenstoß beider Corps.

Mühlhausen, 17. Septbr. Nach Beendigung des Manövers hielt der Kaiser eine Vespredung über die Uebung, worauf die kämpfenden Theile getrennt wurden. Der Kaiser übernahm hierauf in Saalfeld den Befehl des 11. Armee-corps, das er morgen, durch Infanterie und Artillerie verstärkt, führen wird. Sämmtliche Divisionen kamen heute zur vollen Gesehtsentwicklung. Die Artillerie vereinigte sich in großen Positionen. Die Kavallerie machte Angriffe gegen alle Waffen.

Wilhelmshöhe, 17. Septbr. Die Kaiserin ist Mittags eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhofe von dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Kassel, 17. Septbr. Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen trafen heute Nachmittags 4 Uhr auf dem Bahnhofe ein, wo sie von der Kaiserin erwartet wurden, welche sich in den Hofsalonwagen begab und die Prinzen sehr herzlich begrüßte. Vom Bahnhofe fuhr die Kaiserin mit den Prinzen im offenen Wagen unter dem enthusiastischen Jubel der Volksmenge nach Wilhelmshöhe.

Berlin, 17. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu der Meldung des „Wiener Fremdenblattes“ über die Verladung von Gewehren von Ragusa nach Korfu, es sei auffallend, daß die Montenegro einen Schritt in Konstantinopel gethan hätten, ehe sie von der Sache dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Cetinje Kenntniß gaben, wohl in der richtigen Voraussetzung, daß es der österreichisch-ungarischen Regierung nicht schwer fallen würde, die von der montenegrinischen Regierung aufgestellte Behauptung zu widerlegen.

Berlin, 17. Sept. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem der Kaiser die Anerkennung der provisorischen Regierung Schiles genehmigte, ist dieselbe durch den kaiserlichen Gesandten in Santiago Gutschmid am 7. September ausgesprochen worden.

Görlitz, 17. Septbr. Die 45. Hauptversammlung des Oussav

Adolf-Bereins wählte für die große Liebesgabe von 18 000 Mark die Gemeinde Wagen in Württemberg. Zu Mitgliebern des Central-Borstandes wurden wieder bzw. neu gewählt: Pastor Terlinden-Dulburg, Hofprediger Rogge-Potsdam, Oberconsistorialrath Burger-München, Stadtpfarrer Müller-Germannstadt, Consistorialrath Koch-Danzig.

Kom, 17. Septbr. Laut Mittheilungen des Ackerbauministeriums beträgt die diesjährige Weizenernte Italiens 44 000 000 Hektoliter gleich 84 Prozent einer Mittelernte. Weizen ist fast durchgehends gut gerathen. — Die Auflösung der im Moratorium befindlichen Bank von Livorno wurde beschlossen. Die Bildung eines neuen Bankinstituts wird von interessirter Seite angestrebt.

Paris, 17. Sept. Das an den auswärtigen Börsen verbreitete Gerücht von dem Tode Freycinet's ist vollständig erfunden. Freycinet wohnte Vormittags der Truppenbesichtigung in Vitry bei.

Paris, 17. Sept. An heutiger Börse wurde berichtet, die neue russische 3procentige Anleihe sei definitiv abgeschlossen und werde am 10. October zum Course von 78 1/2—79 1/2 emittirt.

Vitry, 17. Sept. Der Vorbeimarsch der Infanterie erfolgte bei der heutigen Revue in Carréformation, die Cavallerie formirte sich nach dem Defilee in ein geschlossenes Corps, welches mit 16 000 Reiter eine Schminatque in Galopp auf die Präsidententribüne ausführte und hundert Meter vor der Tribüne kurz parirte. Dieses Manöver rief den größten Beifall des Publikums hervor. Nach der Revue vertheilte Carnot Auszeichnungen und kehrte nach der Stadt zurück. Etwa 50 000 Personen wohnten der Revue bei.

Vitry, 17. Septbr. Carnot gab den Generalen der besichtigten Truppen ein Dejeuner und brachte einen Toast aus, in welchem er hervorhob, die Armee habe gezeigt, was Frankreich von ihr zu erwarten habe. Das Land sei dafür dankbar und wisse, daß es durch Ruhe, Festigkeit, Besonnenheit und loyale Haltung aufrichtige Freundschaft erwerben könne. Das gerechtfertigte Vertrauen in die Hilfsquellen bilde ein sicheres Friedenspand. Die Armee gewähre dem Lande dieses Vertrauen. Der Präsident dankte Namens des gesamten Frankreichs. Die Worte wurden sehr beifällig aufgenommen. Freycinet dankte Namens der Armee den auswärtigen Militärattachés, welche an den Manövern theilnahmen.

London, 17. Sept. In der heutigen Semestralversammlung der Actionäre der Bank von England erklärte der Gouverneur der Bank, er glaube nicht, daß die Liquidation von Baring Brothers irgend welche Verluste für die Garantie herbeiführe.

Kopenhagen, 17. Septbr. Die „Dagens Nyheder“ melden, dem Vernehmen nach beabsichtige die Regierung, dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten, betreffend eine größere Lotterianleihe, deren Ertrag dem Königs-paar am goldenen Hochzeitstage als Ehrengabe überreicht und zur Wiederauführung des Schlosses Christiansborg verwendet werden soll.

Locale Nachrichten.

Breslau, 18. September.

—d. Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt. Sonnabend, den 19. d. M., Abends Punkt 8 Uhr, werden die Mitglieder des Bezirksvereins der Nicolai-Vorstadt das städtische Electricitätswerk auf der Weidenstraße besichtigen. Zu diesem Zwecke versammeln sich die Teilnehmer an der Besichtigung um 7 1/2 Uhr vor dem Gebäude des Electricitätswerkes. Nach der Besichtigung findet bei Pächter auf der Tschentzstraße eine gefellige Vereinigung statt.

—e. Einquartierung. Im Monat August d. J. wurden seitens der Stadt Breslau 1 Oberst, 1 Oberlieutenant, 3 Majors, 9 Hauptleute, 44 Leutnants, 29 Feldwebel, 18 Bataillonswel, 71 Unteroffiziere, 218 Gemeine und 15 Offizierspferde einquartirt.

* Alarmierung der Feuerwehr. Am 16. d. Mts., Nachmittags 7 Uhr 40 Min., wurde die Feuerwehr nach dem Lehmtdamm 66 gerufen, wo in einer Schlafstube der II. Etage des Vordergebäudes 1 Gardine, 1 Stuhl, 1 Schrank und ein Theil der Wandtapete aus unermittelter Ursache in Brand gerathen und in Folge der Hitze eine Spiegelstube zertrümmert war. Das Feuer war bereits vor der Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden.

ee. Zimmerbrand. Bei einem auf der Kupferschmiedestraße wohnenden Fleischermeister entfiel am 17. d. Mts. dadurch ein Zimmerbrand, daß das Kindermädchen eingeschlafen war und in Folge dessen einen Wackstod zu tief herabstiegen ließ. An Möbeln und Wäsche wurde durch das Feuer, welches schließlich von Hausbewohnern gelöscht wurde, ein Brandschaden von etwa hundert Mark angerichtet. — Ferner geriet in der Wohnung eines Kaufmanns auf der Tauenziestraße eine Gardine und ein Vorhang in Brand, wodurch ein Schaden von 20 Mark angerichtet wurde. In beiden Fällen ist die Feuerwehr nicht alarmirt worden.

ee. Verirrte Kinder. Am 16. d. M. Mittags wurde in der Neuen Graupenstraße ein ungefähr dreijähriger Knabe verirrt aufgefunden und von der Kutscherfrau Pauline Pfeiffer, Antonienstraße 23, in Pflege genommen. Der Knabe, welcher schielt, trägt braunes Kleidchen, schwarze Schürze, schwarze Strümpfe und hohe Knopfschuhe. — Am gleichen Tage hat sich der dreijährige Sohn Fritz des auf der Schwertstraße 16 wohnenden Restaurateurs Wilhelm Heide verirrt und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Das Kind ist blond und trägt rothen Vordrehrock, braune Strümpfe und Knopfschuhe.

ee. Vermißt wird der 31jährige Tischlergeselle Hermann Bickner, welcher sich am 3. d. M. aus seiner Wohnung auf der Messergasse entfernt hat. B. war dem Trunke ergeben, und man vermutet, daß er sich entweder ein Leid angethan hat oder irgendwo sich in Haft befindet. Der Vermißte ist mittelgroß, hat dunkelbraunes Haar und trug dunklen Jaquetanzug nebst schwarzem Filzhat.

—o. Unglücksfälle. Der Lohnkutscher Kubitz aus Klettenberg hatte das Unglück, beim Aussteigen der Siefeln das Gleichgewicht zu verlieren und vom Stuhle zu stürzen; er schlug mit dem Kopf auf einen Stein und zog sich eine tiefe Wunde zu. — Der Arbeiter Julius Jänich aus Rundschütz, Kreis Breslau, wurde von einem Pferde getreten und erlitt eine schwere Verletzung des rechten Fußes. — Der Schüler Max Wardebrongel, Sohn eines auf der Löschstraße wohnenden Heizers, wollte über einen andern, gebückt stehenden Knaben wegrufen, kam aber hierbei zu Fall und trug eine Verletzung des rechten Ellenbogengelenks davon. — Der Schüler Fritz Peukert, Sohn eines Arbeiters in Ranfern, Kreis Breslau, wurde von seinem Pferde geschlagen und erlitt eine schwere Wunde an der Stirn. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

ee. Herrenlose Gegenstände. Von den im Stadttheater während der Saison 1890—91 gefundenen Gegenständen wurden eine goldene Uhr, eine goldene Kette und ein goldener Zwirler bisher nicht abgeholt. Die genannten Sachen sind nunmehr dem königl. Polizeipräsidium übergeben worden.

ee. Diebstahl. Einer hiesigen Getreidefirma auf der Antonienstraße wurden aus Waggons, welche auf dem Oberchlesischen Bahnhof zum Entladen bereit standen, vom 26. August bis in die letzte Zeit sieben Sack Roggen und zwei Sack Weizen, sowie aus dem Speicher zwei Sack Futterweizen in einem Gesamtwert von 230 Mark gestohlen.

ee. Ohrringdieb. Als am 15. d. Mts. Vormittags eine Familie auf der Laurentiusstraße ihre 10 Jahre alte Tochter nach der Schule schickte, begleitete das 5jährige Mädchen ihre Schwester ein Stück. Am Domplatz forderte ein ungefähr 15 Jahre alter Bursche das kleinere Mädchen auf, ihm aus einem Laden für 5 Pf. Zuderzeug zu holen. Als das Mädchen zurückkehrte, gab ihr der Bursche etwas von dem Zuderzeug, machte ihr jedoch bei dieser Gelegenheit die Ohrringe aus den Ohren und ergriff die Flucht. Der Dieb, welcher noch nicht ermittelt ist, trug schwarze und graue gepunktete Hosen und schwarzen Strohhut.

ee. Verhaftete Schwindler. Die unverheiratete Näherin Marika Pawlowski hatte sich zu ihren mit großer Frechheit ausgeführten Betrügereien besonders hiesige Abschlagszahlungsgehalte angeschlossen und

kaufte u. a. in einem derselben eine Nähmaschine für 160 Mark, in einem anderen Möbel für 130 Mark. Die auf diese Weise erlangten Gegenstände, auf welche sie die erste Abschlagszahlung leistete, wanderten dann alsbald in ein Pfandgeschäft auf der Stodgasse. Wahrscheinlich hat die B. noch verschiedene ähnliche Betrügereien, welche bisher unbekannt blieben, verübt; durch sie geschädigte Personen mögen sich auf dem kgl. Polizeipräsidium, Zimmer 19, melden.

ee. Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Buch, eine Quantität Glanzorn, ein Unterrod. — Abhanden gekommen: ein schwarzes Portemonnaie mit 4 Mark, ein Taschentuch mit 118 Mark, ein Trauring, gezeichnet B. H. 14. 11. 80, ein dunkelbraunes Dammentuch, ein Portemonnaie mit 6 Mark. — Gestohlen: einem Kaufmann auf der Schmiedstraße eine Kiste, gezeichnet W. W. & Comp. 1019, in welcher sich 30 Flaschen Roth- und Weißwein befanden; einem Hilfsgerichtsvollzieher am 4. d. M. 40 Mark und am 13. d. M. 42 Mark; einem Dienstmädchen auf der Schweidnitzerstraße 80 Mark; einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße 30 Flaschen Wein. — Verhaftet vom 16. bis 17. d. Mts.: 26 Personen.

Handels-Zeitung.

o Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt. — Die Beschäftigung unserer heimischen Walzwerke ist in der abgelaufenen Berichtswoche eine normale geblieben. Gefragt war Grobeisen, während Feineisen ziemlich vernachlässigt wurde. Schlüsse pro IV. Quartal sind bislang noch nicht gethätigt worden. Es haben zu den bisherigen Preisen zwar kleinere Nachkäufe stattgefunden, zu denen sich ein Theil der Kundschaft veranlasst sah, der seinen Bedarf pro III. Quartal zu niedrig bemessen hatte, aus denen sich aber nicht erkennen lässt, wie sich das Walzeingeschäft für die nächste Zeit gestalten wird. Eine Besserung dürfte indessen kaum eintreten, da im Winter das Geschäft an und für sich etwas stiller zu gehen pflegt als im Sommer. — Auf dem Feinblechmarkt rückt der Moment, wo die Werke vor der Alternative stehen werden, entweder sich den Preisen der westfälischen Concurrenz anzubequemen und ihre Production mit Verlust unterzubringen oder dieselbe ganz einzustellen respective erheblich einzuschränken, immer näher. Der gegenwärtig notirte Preis für Feinblech ist durchschnittlich circa 14,50 Mark doch bleibt es fraglich, ob sich derselbe wird halten lassen, da die westfälischen Werke ihre Preise weiter ermäßigt haben. — Auf dem Roh-eisenmarkt hat sich nichts geändert. Bei dem regel-mässigen Bedarfe und der eingeschränkten Production dürfte wohl eine Vermehrung der Roheisenbestände vor der Hand nicht zu befürchten sein, indessen könnte dieselbe wohl mit der für den Winter naturgemäß schwächer werdenden Beschäftigung der Walzwerke wieder eintreten. — Die Stahlwerke sind jetzt, nachdem ihnen der Zuschlag in der vielgenannten Breslauer Schienen-Submission ertheilt worden ist, auf längere Zeit mit Arbeit versorgt. — Die Draht- und Nägelwerke sind mit Aufträgen, die trotz der vorgerückten Saison noch immer zahlreich eingehen, auf längere Zeit besetzt. Die Preise haben etwas angezogen. — Der Zinkmarkt liegt weiter ausserordentlich fest. Unsere heimischen Productionstätten haben bereits ihre gesamte Production bis zum Ende dieses Jahres ausverkauft, und es muss hervorgehoben werden, dass die verkauften Quanten zumeist in den Besitz der Grosshändler übergegangen sind, so dass der Consum, welcher bisher mit Preisen zurückgehalten hat, voraussichtlich in der Lage sein dürfte, zu höheren Preisen kaufen zu müssen. Der Preis stellte sich auf 23,15 Mark Geld für December-Waare; prompte Waare, die ausserordentlich knapp ist, bedingt einen entsprechenden Aufschlag. — Die auf dem Kohlenmarkt eingetretene Lebhaftigkeit hat auch in der abgelaufenen Berichtswoche angehalten. Der Begehr nach allen Sortimenten ist gleich gross, und die Zechen forciren die Verladungen nach Kräften, so lange die billigen Wasserfrachten benutzt werden können und sich der Transport per Bahn ohne grössere Schwierigkeiten glatt bewerkstelligen lässt.

* Sicherheitsleistung der Brauntwein-Reinigungs-Anstalten für Steuerbeträge. Das Hauptsteueramt II zu Breslau hatte an die Besitzer der dortigen Brauntwein-Reinigungs-Anstalten durchweg die Forderung gerichtet, dass sie für die Steuerbeträge, welche auf dem zur Reinigung in der Anstalt befindlichen Brauntwein ruhen, Sicherheit zu leisten hätten. Nachdem die Angelegenheit auf erfolgte Beschwerde in letzter Instanz zur Erwägung und Erörterung gekommen, hat das Finanzministerium bestimmt, dass einer Sicherheitsbestellung nur da anzuordnen sei, wo ohne einen solchen das Steuereinkommen aus besonderen Gründen ernstlich gefährdet erscheinen würde. Hierbei ist auch noch bemerkt worden, dass eine Vertretungsverbindlichkeit der einzelnen Hauptamtsmitglieder für einen etwaigen Steuerausfall nicht schon ohne weiteres deshalb eintreten würde, weil dem schuldigen Gewerbetreibenden die Sicherheitsbestellung erlassen worden, sondern erst dann, wenn den Hauptamtsmitgliedern hierbei ein Versehen nachgewiesen werden könnte.

* Berliner Textilindustrie. Noch immer zeigt, wie die „Nat.-Z.“ berichtet, der Berliner Markt in allen seinen Theilen fast absolute Geschäftslosigkeit, so dass die dortigen Stoff- und Tücher-Fabrikanten ihre schon ohnehin verringerte Production noch mehr einzuschränken beginnen. Die Damenmäntelbranche ist sehr schwach beschäftigt und auch der Tricotbranche fehlen die grossen Export-Aufträge. In der Strumpfwarenbranche hat die Beschäftigung in den letzten Tagen ebenfalls erheblich nachgelassen. In wollenen Garnen aller Arten fanden Verkäufe von irgend welcher Bedeutung nicht statt, der Baumwollengarnmarkt zeigte auf Deckungskäufe hin etwas mehr Leben.

* Böhmisches Pflaumenerte. (Bericht von M. Taussig u. Sohn in Schlan [Böhmen].) In Folge anhaltender warmer Witterung ist die Frucht so schön und süß geworden, dass sie der böhmischen ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Auch das vorgeschrittene Trockensystem wird das Seinge beitragen, um der böhmischen Waare überall wieder Eingang zu verschaffen. Böhmen, welches schon durch seine reiche Pflaumenerte in der Lage ist, sehr billig auf den Markt zu treten, wird durch seine günstige Frachtlage besonders in den Stand gesetzt, das ganze Deutschland mit preiswerther Waare zu versorgen. Im Elbthale hat man bereits das Trocken in Angriff genommen und im Laufe von 8 Tagen dürfte in ganz Böhmen damit begonnen werden.

* Oberschlesische Chamotte-Fabrik früher Arbeitsstätte Didler. Die ordentliche Generalversammlung findet Sonnabend, 17. October a. c., Nachmittags 3 Uhr, in Berlin statt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 17. Sept. Baarvorrath, Gold Abn. 3 939 000, Silber Abn. 854 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 3 612 000, Gesamt-Vorschüsse Abn. 3 146 000, Notenumlauf Abn. 9 315 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 18 655 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 24 008 000.

Londoner Bankausweis.			10. Sept.	17. Sept.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	17 282 000	17 284 000	
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	25 731 000	25 478 000	
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	26 564 000	26 312 000	
Portefeuille	Pfd. Sterl.	28 090 000	27 560 000	
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	31 669 000	31 859 000	
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	5 298 000	4 623 000	
Notenreserve	Pfd. Sterl.	16 271 000	16 225 000	
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	10 164 000	10 164 000	
Procentverhältniss der Reserven zu den Passiven	pCt.	48 3/8	47 1/8	

Börsen- und Handels-Depeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung. Berlin, 17. Sept. Neueste Handelsnachrichten. Der Privat-discount hat auch heute eine Erhöhung und zwar auf 3 1/2 pCt. er-

Aus Bayern echt garantirt reines

Malzbier

ist ein vorzügliches Tafel-Bier und insbesondere auch **Reconvalescenten, Blutarmen, Magenleidenden** bestens zu empfehlen. **12 Flaschen für Rm. 3** frei Haus; nach ausserhalb in Versandtkisten. [1787]

Analyse: Würzegehalt 18,74, Extract 8,80, Alkohol 4,48.

M. Karfunkelstein & Co.,

Bier-Depôt,

Hoflieferanten, Schmiedebrücke 50.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Franzos, Karl Emil, **Junge Liebe.** 4. vermehrte Auflage.

Min.-Ausg. 4 M.

Gottschall, Rudolf von, **Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.** 8. 11. Aufl. Eleg. in Ganzleinand gebd. Preis 5 M.

Holtei, Karl von, **Schlesische Gedichte.** 16. 19. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.

Holtei, Karl von, **Schlesische Gedichte.** Gr. 8. 9. Auflage. Illust. Prachtausgabe. Eleg. gebd. Preis 10 M. 80 Pf.

Rittershaus, Emil, **Gedichte.** 8. 7. Aufl. Eleg. gebunden. Preis 6 M.

Röbler, Robert, **Aus Krieg und Frieden.** Schifische Gedichte. 16. 2. Auflage. Geb. 2 M.

Strachwitz, Moritz Graf, **Gedichte.** Gesamt-Ausgabe. Mit einem Lebensbilde des Dichters von Karl Weinhold. 8. 8. Aufl. Eleg. gebd. Preis 3 M.

Die Schlesische Dachpappen- und Kunststeinfabrik

Comptoir **C. H. Jerschke,** Fernsprech-Anschl. Nr. 749.

Fabrik amtlich geprüfter feuerfesterer Dachpappen, Holz-Cement, und Theerproducte etc. empfiehlt sich zur Lieferung ihrer Fabrikate, ferner zur Ausführung completer Bedachungen als

Papp- und Holz-Cement-Dächer,

sowie Asphaltdächer aller Art. Specialität: Doppellagige

Asphalt-Klebe-Pappdächer.

Diese werden von mir streng nach Vorschrift des sich bisher am besten resp. so ausgezeichnet bewährten Systems hergestellt. [062] Reparaturen und Dachanstriche werden gewissenhaft ausgeführt und allerhöchst berechnet.

Kosten-Anschläge und Muster gratis und franco. Prima-Referenzen.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Ober-Postsecretair Herrn Max Kaminski, hier, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, im Septbr. 1891.

Franz Jentsch,

**Anna Jentsch,
Max Kaminski,
Verlobte.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut

Moritz Fraenkel

und **Frau Malwine,**

geb. Friedländer.

Schweidnitz, den 16. Sept. 1891.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an

M. Rosenbaum und Frau,

[2397] geb. Goldstein.

Rosenberg D.S., den 17. Sept. 1891.

Die Geburt einer Tochter zeigen hoch erfreut an

Christian Wedemwaldt

u. **Frau Margarethe,**

geb. v. Calbo.

Berlin, den 16. September 1891.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hoch erfreut an

Oscar Manes und Frau

Eise, geb. Lobethal.

Düsseldorf, den 15. September 1891.

Meine Frau, geb. Nabe, ist von einem Knaben glücklich entbunden. Schlaga, 14. September 1891.

R. Souffon.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute Mittag, 11 1/2 Uhr, sanft und gottergeben, nach längerem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Geh. Sanitätsrath Dr. Langner,
Ritter mehrerer Orden.

Bad Landeck, Berlin, Weichensdorf, Glatz und Breslau, den 16. September 1891. [2396]

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20., um 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heut Abend 7 Uhr entchlummerte sanft in Folge von Altersschwäche unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Grossonkel, der Rector emerit.

Heinrich Hoffmann,

Ritter des Rothen Adlerordens IV. Klasse und Inhaber des Kronenordens IV. Klasse,

im Alter von 76 1/2 Jahren. [1145]

Dies zeigen tiefgebeugt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Ober-Wileza, Langhermsdorf, Ostrowo, den 16. September 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. September, 11 Uhr Vormittags, statt, vom Trauerhause, Albrechtsstrasse 20, nach dem Magdalenen-Kirchhofe in Lehmgruben.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden im 81. Lebensjahre mein lieber Mann, unser theurer Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Dr. Friedrich Brüllow.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Köln, Naumburg, Doberan, den 15. September 1891.

Dankfagung.

Für alle die freundlichen Grüße und Segenswünsche, die mir zum 28. Juli und in den folgenden Tagen und Wochen so zahlreich dargebracht worden sind, das ich sie nicht einzeln beantworten kann, fühle ich mich gedrungen, bei meiner Rückkehr von meiner längeren Urlaubsfahrt hiermit meinen innigsten Dank unter herzlichster Erwiderung mit gleichen Segenswünschen auszusprechen.

Breslau, den 17. September 1891. [1146]

D. Erdmann,

Generalsuperintendent.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen: Freitag, d. 18. Sept., Abds. 6 1/2 Uhr. Sonnabend, d. 19. Sept., Morg. 8 1/2 Uhr. Predigt Alte Synagoge "10" = An den Wochentagen: Morgens 6 Uhr, Abends 6 1/2 Uhr.

Wie neu

aufbronzten von Kronleuchtern, Lampen u. s. w., Vergoldung und Verfilzung. Reparaturen billigt bei Friedr. Winkler, Gärtlermeister, Weidenstrasse Nr. 3. [1042]

Elegante Damenhüte. Fabelhaft große Auswahl elegantester Güte zu anerkannt billigsten Preisen. Ungarnirte Filzhüte zu Spottpreisen. [2380] Güte werden modernisiert.

M. Liebrecht. Größtes Puggeschäft

Breslaus,

nur 52 Dhlauerstr. 52.

Auflallend leicht!

Aluminium-

Schlüssel.

nur den dritten

Teil eines

eisernen wiegend.

Von jedem Schlosser

ohne Schwierigkeit

wie Eisen

zu bearbeiten.

Zimmerthür-Schlüssel 0,90 M.

Hausthür-Schlüssel 1,00 M.

Auf Wunsch übernehmen wir

das Ausfeilen der Bärte und

berechnen hierfür 0,80—1,00 M.

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Für Schlosser und Grossisten

Extra-Conditionen.

Billige Tapeten-Offerte!

Mehrere Tausend Rollen

Tapeten, bisher im Breite von 45

bis 70 Pf., stellen wir, um schnell

zu räumen, mit 25 bis 40 Pf.

pro Rolle zum Ausverkauf.

Muster werden davon nicht verlangt.

Sackur Söhne,

Junkerstrasse 31,

schrägüber Kitzling.

Soeben erschien:

Kursbuch der Breslauer Zeitung

= Winterfahrpläne. =

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs, Papierhandlungen u. d. Exped. der Bresl. Zeitung.

Preis 10 Pf.

Günstigste Gelegenheit.

Zurückgesetzte Teppiche

in allen Größen, fabelhaft billig.

Möbelstoffe, Portièren, Läuferstoffe, Tischdecken,

Gardinen, Stores und Chaiselongue-Decken

ganz erheblich billiger als überall.

Julius Aber,

Teppich-Fabrik-Lager, [2462]

Ring 51, erste Etage, Raschmarktseite,

neben Herren Geschwister Trautner Nachfolger.

Blauer Hirsch.

Schuhbrücke Nr. 7.

Congress-Stoffe.

Eingang sämtlicher Neuheiten. [1154]

L. F. Weinhold,

Schuhbrücke Nr. 7.

Blauer Hirsch.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.

5 Mark. [6311]

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Um mich meinem Versicherungs-Geschäft ausschliesslich widmen zu können, beabsichtige ich, nach langjähriger Thätigkeit aus meinem Waaren-Geschäft mich zurückzuziehen, und um die bedeutenden Bestände des Detail-Lagers zu verringern, veranstalte ich

von Dienstag, den 15. Septbr. an,

einen

„Grossen Ausverkauf“.

Derselbe bietet bei den bei mir üblichen guten Qualitäten und den dafür angesetzten **niedrigen** Preisen die beste Gelegenheit zu enorm **billigen Einkäufen**, und zwar: [2885]

in Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Tischdecken, Läufern

und anderen zu **Zimmerbelag** geeigneten Stoffen etc.

Für Wohnungswechsel

ist diese Offerte besonders zu empfehlen.

L. Freund jr.,

Breslau, Junkernstrasse 4,

Linoleum-, Wachstuch- und Rouleaux-Fabrik.

Versicherung gegen Verlust an mobilem und immobilem Capital durch

Prämiengeschäfte [1149]

unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Finanz- und

Handelslage behandelt meine **Broschüre.** Dieselbe versende ich auf Verlangen gratis

und franco, ebenso meine ausführlichen

Börsenwochenberichte.

Sorgsamste Ausführung aller Zeit-, Prämien- und Cassageschäfte.

Berlin W.,

Französische Strasse 33a.

Samuel Zienlitziger,

Bankgeschäft.

Gegründet 1852.

Baby-Bazar.

Unsere kompletten **Ausstattungen für Neugeborene** empfehlen wir in den bekannten Zusammenstellungen nach unserem Special-Preis-Courant:

A. zu 16,50, B. zu 47,05, C. zu 100,—,

D. zu 153,50, E. zu 276,25, F. zu 410 Mark etc.,

sowie

Bettzeug für Wiegen,

Matratzen, Wiegen in Holz u. Eisen,

[2378] **Baby-Körbe,**

Kinder-Wagen, Wickeltische;

Kinder-Stühlchen, Windeltrockner,

Prof. Soxhlet'sche Milch-Kochapparate,

Milchwärmelampen, Metallbettwärmer, Bettlüfter,

Taufzeuge,

Tragemäntel, Jahrkleidchen,

Strümpfchen, Jahrschuhe

in grösster Auswahl.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kaisert. und königl. Hoflieferant,

Breslau, am Rathhause No. 26.

Specialität für Draht-, Wildpart- und Gartenmaune, Thore, Thüren,

Laubengänge, Balcongitter, Pavillons, Gewächshäuser, Fasanen- und Geflügel-

häuser, sämtl. Drahtgitter zu Sand- u. Kohlen-Erdwänden aus 2,8 mm

bis 7,6 mm Draht-Eisen-Construction, sowie ornamentale Schmiedearbeiten

haben Gutes empfiehlt in gediegener Ausführung billigt

Th. Prokowsky, Breslau, Gräbnerstrasse Nr. 37.

Stadt-Theater.
Freitag, 18. Septbr. 3. Abonnements-
Vorstellung. 3. Bous-Vorstellung.
„Die Jüdin.“ Große Oper mit
Tanz in 5 Acten. Musik von
Galeotti.
Sonabend, den 19. Septbr.: „Die
Brant von Messina.“ Trauerspiel
in 4 Acten von Friedrich
Schiller.
Der Vorverkauf der Billets findet
vormittags von 10 bis 2 Uhr an der
Tageskasse statt.

Lobe-Theater.
Freitag, Sonnabend:
Schuldig.
Anfang 7 1/2 Uhr. [2900]

Variété-Theater
(Lieblich's Etablissement).
Täglich Vorstellung
allererster
Kunstspecialitäten.
Vitreo,
das anatomische Räthsel.
Derselbe ist Glas, Porzellan, Holz,
Koblen, Sägespäne, Servietten,
Schubföhlen etc. Monate lang großer
Erfolg in Paris, London, Berlin
(Panoptikum).

The Donatos,
one-legged clowns.
Rodo Leo Rapoli,
Production auf der freischenden
Leiter.

Agosti-Troupe,
Flachturnkünstler.
Brohm-Pöttinger's
Schwedisches Damen-Quintett.
Ralph Terry,
Schatten-Künstler.
Original Schwestern Edelweiss,
Gefangs- und Tanz-Duett.
Fratelli Gaspari,
equilibristische Productionen.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Preise der Plätze:
Mittelloge 3 Mk., Parquetloge 2 Mk.,
Parquet 1 Mk., Balcon ob. Parterre
50 Pfg. [2782]
Bous-Verkauf vom 3. bis 30. Sep-
tember, vormittags von 10—12 Uhr,
im Comptoir des Etablissements.
10 Bous à 1 Mark kosten 750 Mk.
und sind gültig bis 31. Decbr. 1891.
Sente: Letztes Auftreten
Vitreo.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Gerelli,
Schwungfeilkünstler.
Miss Blanche,
Production auf dem hochgepannten
Telegraphendraht.
Morella-Troupe,
musikalische Excentrics.
Victoria und Adela,
Kryttalpyramiden.
Clown Didie
mit seinen dressirten Hunden.
Anna Fiori,
weiblicher Gesangs- und Musikant.
Wandgemälde
von der Damegesellschaft Heister.
Frères Sator,
das elastische Eidechsen-Duo.
Anna Elliot,
Costumfourette. [2824]
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Dinstag 22., Mittwoch 23. Sept.
im Musiksaal der K. Universität
Abends 8 Uhr. [4032]
Nur 2 populäre physikalische
Experimental-Abende
(auch für Damen)
G. Dähne
(W. Flinn's Schmeißerjohn).
Wärmewirkung. Harter elektr. Ströme.
Elektr. Entlad. im hohen Vacuum, Bu-
llische, Crookes'sche und Hittorff'sche
Röhren. Ganz neue: Veranschauli-
chung d. mechanisch. Vorgänge,
die sich auf einer elast. Mem-
bran (z. B. im Telephon, Phonogr.)
beim Ansprechen vollziehen, eine noch
nicht veröffentlichte optische Ab-
bildung des Sprechens. Die Pola-
risation des Lichtes und ihre prakt. Be-
deut. erläutert durch viele neue und
glanzvolle Versuche. Totalreflexion elek-
trischen Lichtes im gebogenen Wasser-
strahl. Experimentelle Erklärung des sog.
Japanischen Zauberpiegels etc. etc.
Beide Abende verschieden.
Keine Wiederholungen.
Beide Abende: Nummerirter Sitz
M. 3,00; Offener Platz M. 1,50;
(Schüler M. 1,00; Ein Abend
M. 2,00; 1,00; (Schüler 70 Pf.).
Karten in der K. Hof-Musik-, Buch-
und Kunsthandlung von J. Hainauer.
Jugendgottesd. - Synag. Sonnenstr. 25 I.
Sonabend. fr. 5 1/2, 8 u. Nachm. 4 Uhr
Bort. An Woch. fr. 5 1/2 u. Abds. 6 u.

Zeltgarten.
Auftreten: Truppe Moser, Afro-
baten; Frhr. von Creyitz, drei-
Hunde; Gebrüder Kulper, musi-
kalische Clowns; Gebr. Largar,
Matrosen auf Drabstheil; Aida,
Concert-Sängerin; Heyden,
Komiker; Anton Sattler, Ty-
roler Sänger; Fritz Werner,
Sängerin. [2819]
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

74. Ohlauerstr. 74.
Clement's Orientalisches
Labyrinth
(Irrgarten).
Volksversammlung
im Palmenwald.
10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Entrée 30 Pf., Donnerstags 50 Pf.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Buchwald.
Dr. Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Albrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenpl.
Anmeldungen für Michaels täglich
von 11—1 Uhr. Dr. K. Mittelhaus.

Leçons de français.
Bragard, Tauentzienstr. 81, G. h. II.

Ein gutes
und ein
beispiellos
billiges
Volksblatt
ist der
täglich erscheinende

Siegnitzer
Anzeiger.
Derselbe eröffnet mit dem
1. October cr. ein neues
Abonnement zum Preise von nur
1 Mark
vierteljährlich.

Der „Siegnitzer Anzeiger“
wird wie bisher in entschiedener
freiwilliger Richtung geleitet
und wird die öffentlichen
Interessen im politischen
wie im communalen Leben
freimüthig vertreten. Der
„Siegnitzer Anzeiger“
bringt: Leitartikel. — Eine
sorgfältig redigirte Politische
Tageschau. — Zahlreiche
Original-Telegramme. —
Lokal- und provinzielle
Nachrichten aus allen Theilen
der Provinz Schlesien und
der Nachbarprovinzen. —
Im vierten Quartal erscheint
im täglichen Feuilleton ein
Volksroman ersten
Ranges
von seltener Kraft u. Frische:
Wer süht's?
von E. Vely.
Ganz besondere Sorgfalt wid-
men wir der Rubrik „kleines
Feuilleton“. — Jeden Sonn-
tag bringen wir kleine inter-
essante Erzählungen, ferner
Börse- und Marktberichte,
sowie die vollständigen Zieh-
ungslisten der Preussischen
Klassen-Lotterie.
Für 1 Mark
vierteljährlich
nimmt jede Postanstalt und
jeder Briefträger jederzeit
Abonnements entgegen. [2879]

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz
— gegründet 1861 — mit Zweigniederlassung in Frankfurt a. O. ist die anerkannt beste Bezugsquelle für
Material- und Colonialwaaren, Landesproducte, Delicatessen, Conserven aller Art, Wein, Spirituosen, Tabak, Cigarren, Steinkohlen und böhmische Braunkohlen.
Alle unsere Waaren sind von **bester Qualität** und geben wir dieselben zu den **billigsten Preisen** ab;
darum gehört, wer **einmal** von uns bezogen, auch **dauernd** zu unseren Kunden. Jahresumsatz über 5 Millionen Mark.
Ausführliche Waaren-Verzeichnisse werden kostenfrei übersandt.
Adressiren Sie genau: **An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**
oder, wenn Ihnen Frankfurt a. O. näher liegt: [1151]
An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein in Frankfurt a. O.

Zoologischer Garten
Sente Freitag: Concert. Auf. 4 Uhr.
Rath. h. Töchter Schule,
Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, I. G.
Nähere Auskunft und Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen:
die hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai, von St. Matthias und von St. Mauritius, sowie die
Vorsteherin Frau Th. Holthausen, Kaiserin Augustaplatz 5.
Sprechstunde von 11—12 Uhr. Das Winterhalbjahr beginnt am 1. October.
Die Vorsteherin: **Anna Hontschik.**

Bodmann's Clavierschule, Königs-
strasse 3.
Das Wintersemester beginnt Anfang October. Der Unter-
richt im Clavierspiel erstreckt sich vom ersten Anfange bis zur Voll-
endung. Schüler-Aufnahme täglich. **Pianist H. Bodmann.**

„Merkur“
Adressbuch sämtlicher Fabrikanten Deutschlands und deren
Vertreter am Berliner Plätze, nach Branchen und Artikeln
geordnet,
erscheint Anfangs 1892. Das Werk enthält in seinen drei
Abtheilungen: [1150]
In Abtheil. I: **Der Fabrikanten Firma, Wohnort, Branche**
und Vertreter nebst dessen Adresse.
„ II: **Der Vertreter Namen und Wohnung mit Angabe**
der von ihnen vertretenen Fabrikanten und deren Artikel.
„ III: **Sämmtliche einzelnen Artikel, alphabetisch**
geordnet, unter Beifügung der Fabrikanten und deren
Vertreter.
Reclamen und Inserate werden nicht
aufgenommen.
Die Herren Fabrikanten werden um baldigste Rücksendung der aus-
gefüllten Fragebogen ersucht. Firmen, denen solche noch nicht zu-
gegangen, stehen Prospekte und Fragebogen portofrei und unentgelt-
lich zu Diensten.
Berlin S.W., **Wilhelm Baensch,**
Ritterstr. 77/78. Verlagshandlung.

5procentige hypothekarische Anleihe
der
G. von Kramsta'schen Gewerkschaft.
Am 1. October d. J., Vormittags 11 Uhr, findet im
Geschäftslocale der **Direction der Disconto-Gesellschaft**
zu Berlin die **Auslosung** derjenigen **Partial-Obliga-
tionen** unserer Gewerkschaft statt, welche am 2. Januar 1892 zurück-
gezahlt werden sollen. [2894]
Nach § 6 der Anleihe-Bedingungen sind die Inhaber der Obliga-
tionen berechtigt, diesem Termine beizuwohnen.
Kattowitz, den 16. September 1891.
G. von Kramsta'sche Gewerkschaft.

Das gefäufige Sprechen
Schreiben, Lesen u. Verstehen der
englischen und französischen
Sprache (bei Gleich und Ausdauer)
ohne Lehrer sicher zu erreichen durch
die in 38 Auflagen vervollst. Orig.-
Unter-Briefen d. Meth. Toussaint-
Langenscheidt. Probefreie à 1 Mk.
Langenscheidt-Verl.-B., Berlin,
SW 46, Hallesche Str. 17.
Wie der Prospekt durch Namens-
angabe nachweist, haben Viele, die nur
diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht)
benutzten, das Examen als Lehrer des
Englischen und Französisch gut bestanden.

Carmina, musikalische
Festspiele etc.,
auch dichter. Uebersetzungen aus dem
Engl., Franz., Ital., Span. verfasst
(vorzügliche Referenzen) [4033]
Georg Moses, Strafe 7.
Zu sprechen Mittags 1—3 Uhr.

Bücher-Rev. Rosenthal,
Breslau, Ring 31.
Sandelgefekmäßige Einrichtung
und Regulirung von Handlungs-
büchern hier und auswärts. [4046]
Rückladung
nach Leipzig oder Cassel sofort ge-
sucht. Hauptpostlag. Umzug 500.
Figuren in Eisenbeinmasse u. Gips
werden sauber gereinigt u. reparirt.
Alte Figuren werden waschecht ge-
macht u. auch in Terracotta imitirt.
C. Matzke, Christophoripl. 6.
Figuren-Geschäft. [3939]
Gardinen-Rahmen bill. abzu-
geben Siebenhufenstr. 28 I. I.
Schwaben, Wanzen,
Ratten nebst Brut vertilgt ganz
und dauernd, auch im Abonnement.
J. Reinhold, Kgl. eng. Kammerjäger,
Am Rathhaus 27. [4036]

Oberschlesische
Chamotte-Fabrik
früher Arbeitsstätte Didier.
Die Herren Actionaire werden
hiermit zu dem am **Sonabend,**
den **17. October 1891, Nach-**
mittags 3 Uhr, in Berlin im Ge-
neralversammlungssaal der Börse,
Eingang St. Wolfgangstrasse, statt-
findenden ordentlichen General-
versammlung eingeladen.
Jede Actie giebt eine Stimme.
Die Actionaire, welche an der
General-Versammlung theilnehmen
wollen, haben ihre Actien oder Depot-
scheine über die Hinterlegung der-
selben bei der Reichsbank, spätestens
7 Tage vor der Generalversamm-
lung, den Tag dieser nicht mitge-
rechnet, bei den [2893]
Herren **Schiffeld & Wolff,**
Berlin W., Friedrichstrasse 160,
Herren **Brann & Co.,** Berlin W.,
Einkaufstr. 2, parterre,
oder bei
der Kasse der Gesellschaft in
Gleiwitz
gegen Empfangnahme einer Legiti-
mation in den üblichen Geschäfts-
stücken zu hinterlegen.
Tagesordnung:
1) Bericht des Vorstandes über die
Lage der Geschäfte unter Vor-
legung der Bilanz, des Gewinn-
und Verlust-Contos und des
Geschäftsberichts für das ver-
flossene Geschäftsjahr.
2) Bericht der Revisions-Commis-
sion über die Prüfung der Rech-
nungen, der Bilanz und des
Gewinn- und Verlust-Contos
für das verfloßene Geschäftsjahr.
3) Beschlußfassung über die Erthei-
lung der Dividende und Fest-
setzung der Dividende.
4) Wahl eines oder mehrerer Re-
visoren.
Berlin, den 16. September 1891.
Der Aufsichtsrath.
P. Barnewitz.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau:**
Robert Köppler, Aus Krieg und Frieden.
Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 Mk.
Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden
humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Stärkste Lithiumquelle
der Welt
ist der **Salzflutler Bonifacius-Brunnen.** Größter Heilerfolg
gegen Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Nieren-, Blasen- und
Gallensteine, Rheumatismen, Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden,
Verstopfung etc. — Gebrauchsanweisung, Analysen und Brunnenvorstände
durch die **Brunnenverwaltung in Salzflutler.** [1152]
Niederlagen in Breslau bei den Herren **Herm. Straka,**
H. Fengler und **Oscar Gieseler.**

Deutsch-Italienische
Wein-Import-Gesellschaft.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
Kellereien unter königl. italien. Staatscontrole
in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.
Lager: Kellereien in Pegli-Genova.
Marca Italia
90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche,
85 „ „ „ 12 Flaschen.
Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet u. zurückgenommen.
Dieser durch Staatscontrole
garantirte reine rothe italien.
Naturwein eignet sich vorzüg-
lich als tägliches Tischgetränk
für weite Kreise und übertrifft
bei Weitem an Qualität die
jogenannten billigen Bordeaux-
Weine.
Zu beziehen in Breslau von:
I. Niederlage Otto Klette, Wein-
handlung, Schweidnitzerstr. 27.
Franz Czaya, Friedr. Wilh. Pohl
Nachf., „Zum Graf Wolke“,
Kaiser Wilhelmstr. 3.
Robert Schlabs, Ohlauerstr. 21.
J. Filke, Wolfstr. 15.
Julius Kneppack, Antonienstr. 20.
M. Matuschek, Tauentzienstr. 26b.
Paul Nawrath, Gartenstr. 30a.
Max Reich, Gartenstr. 23c.
Robert Spiegel, Tauentzienstr. 72a. | Zu Tarnowitz: J. P. Grzib.
Auch auf die anerkannt vorzüglichsten feineren Tisch-, Tafel-
und Dessertweine, wie **Vino da Pasto, Chianti extra**
vecchio, Lacrima Christi, Vio d'oleo, Marsala
und **Vermouth di Torino,** wird besonders aufmerksam
gemacht, und verlange man die ausführlichen Preislisten der
Gesellschaft.

Empfohlene Hôtels.
Aachen. „Hôtel zur kaiserlichen Krone“, Alexanderstr. 34/36. Bes. Otto Hoyer.
Angsburg. „Hôtel zu den drei Mohren“. Direction: F. A. Hempel.
Baden-Baden. „Hôtel Petersburger Hof“ mit Bädern.
Altren. Hôtel. Mäßige Preise.
Berlin W. „Grand Hôtel Bellevue“. Besitzer: Leopold Schwarz.
(Potsdamerplatz 1.)
Berlin SW. „Hôtel Habsburger Hof“. Am Askanischen Platz.
Nur Vorderzimmer. Aufzug. Elektr. Beleuchtung.
Berlin. „Der Kaiserhof“, am Wilhelmplatz.
„Hôtel Continental“, Bahnhof Friedrichstrasse.
Berlin. „Hôtel Royal“. Unter den Linden Nr. 3. Solide Preise.
Berlin C. „Hôtel Germania“. Haus I. Ranges, direct gegenüber
Bahnhof Alexanderplatz. 200 Zimmer, von 2 Mk. an.
Bremen. „Hôtel Stadt Bremen“. Bahnhofstr. 35.
„Hôtel u. Pension Insel-Hôtel am See“. Herrliche
Aussicht auf Bodensee und Alpen.
Dresden. „Hôtel du Nord“. Nahe dem Hauptbahnhof.
„Grand Union Hôtel“. Schönste freistehende Lage am
Bismarckplatz. Unmittelbar am Böh. Bahnhof.
Dresden. „Kaiser Wilhelm-Hôtel“. Nächst Böh. Bahnhof.
„Hôtel vier Jahreszeiten“. 7 Minuten von Haupt-
bahnhofen; am Markt. Altrenommiert!
Dresden. „Hôtel zum Goldenen Löwen“. Schönste Lage.
Sommer- und Winter-Pension. Bes.: Fr. Beck.
Frankfurt a. M. „Britannia-Hôtel“. Gegenüber Haupt-
bahnhof. (Neu!)
Genf. „Hôtel Metropole“. Schönste Lage. Mäßige Preise.
Gottesberg I. Schl. „Pechner's Hotel zum schwarzen Ross.“
Hamburg. „Hôtel St. Petersburg“. Am Jungfernstieg und
Alsterbassin. Fahrstuhl.
Hannover. „Kasten's Hotel“. Theaterplatz 8/9.
Heringsdorf. „Kurhaus.“
„Lindemann's Hotel.“
Köln. „Rheinischer Hof“. Am Centralbahnhof, gegenüber dem
Dom. Besitzer: C. P. Antweiler. [1903]
Magdeburg. „Thüringer Hof“ gegenüber d. Bahnhof. Bes.: Wilh. Herbst.
Misdroy. „Strand-Hotel“ und „Belvedere“. 130 Zimmer und
200 Betten. Vorzügliche Lage. Bes.: Heine. Zerrus.
München. „Münchener Hof“. Besitzer: H. Müller.
Bad Wildungen. „Hôtel zur Post.“
*) Hotelwagen zu allen Zügen am Bahnhof.

Rheinweinessig,
vorzüglichster Salat- und Einmach-Essig
aus der Fabrik
von **Theodor Moskopf, Jahr a. Rh.**
In haben in den meisten besseren Colonialwaaren-
und Delicatess-Handlungen.
Sämtliche Sorten sind unter Verwendung größerer Mengen
Rheinwein hergestellt und zeichnen sich außer vorzüglicher Haltbarkeit
durch besondere Feinheit des Geschmacks und Aromas aus.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
H. UNDERBERG-ALBRECHT'S
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.
Gegründet 1846.
25 Preis-Medallien.

Dungverpackung.
Der Dung der Pferde der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesell-
schaft soll am 19. d. M., früh 11 Uhr, im Bureau der Gesellschaft, Karu-
straße 5, 1. Etage, öffentlich an den Meistbietenden verpackt werden.
Die Verpackungsbefugnisse liegen dabei von heute ab Vorm. von
10-12 und Nachm. von 3-5 zur Einsicht aus.
Breslau, den 5. September 1891.
Die Direction.

Bekanntmachung.
In unserm Gesellschaftsregister
ist heute unter Nr. 23 die Handels-
gesellschaft
Klose & Zeuner
mit dem Sitz zu Freiburg i. Schl.
unter nachstehenden Rechtsverhält-
nissen eingetragen worden:
Die Gesellschafter sind:
a. der Kaufmann Julius Klose in
Freiburg i. Schl.,
b. der Kaufmann Reinhold Zeuner
dieselbst.
Die Gesellschaft hat am 15. August
1891 begonnen und wird durch jeden
der beiden Gesellschafter vertreten.
Freiburg i. Schl., 10. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Reichenstein. In das Firmen-
Register des unterzeichneten Amts-
gerichts ist zufolge Verfügung vom
8. September 1891 am 10. Sep-
tember 1891 eingetragen Blatt 6
unter Nr. 27 zur Firma
August Mai
Die Firma ist erloschen.
Reichenstein, d. 10. Septbr. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Bruno Winter
in Peterswaldau ist heute,
am 15. September 1891,
Nachmittags 4 1/2 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Der Kaufmann Vogt hier ist zum
Concursverwalter ernannt.
Termin zur Anmeldung der Con-
cursforderungen, sowie offener Arrest
mit Anzeigerfrist
[2886]
bis zum 10. October 1891.
Wahl- und Prüfungstermin
am 24. October 1891,
Vormittags 10 Uhr.
Reichenbach u. C., d. 15. Septbr. 1891.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist heute
unter Nr. 98 die Firma
J. Galuschka
und als deren Inhaber der Schlosser-
meister Joseph Galuschka zu Ober-
Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, d. 15. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist heute
unter Nr. 96 die Firma
H. Tschauer
und als deren Inhaber der Gerber-
meister Heinrich Tschauer zu
Ober-Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, d. 14. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist heute
unter Nr. 97 die Firma
F. Mletzko
und als deren Inhaber die ver-
witwete Ziegeleibefizerin Mletzko,
Katharina, geborene Hoffmann, zu
Ober-Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, d. 15. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist heute
unter Nr. 99 die Firma
Joseph Poremba
und als deren Inhaber der Töpfer-
meister Joseph Poremba zu Ober-
Glogau eingetragen worden.
Ober-Glogau, d. 16. Sept. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Gesucht wird
Betheiligung
[1110]
mit 30-60 Tausend an Engros-Geschäft
oder Fabrik der Eisen- oder Metall-
Branche, ev. Kauf. Off. u. J. J. 8135
an Rudolf Mosse, Berlin SW.

Zu Dels
[2383]
ist ein Zimmerplatz nebst zugehö-
rigen Gebäuden, Schuppen u. f. w.,
wo seit Jahren ein gangbares Zim-
mergeschäft betrieben worden, zum
1. Januar 1892 zu verkaufen oder
verpachten. Näb. bei Frau Hof-
zimmermstr. Olbricht, DeIs.

Eisengeschäft.
Das seit über 100 Jahre in
Gleiwitz O.S. bestehende Eisen-
waaren- u. Stabeisengeschäft mit
Hausgrundstück von Jacob Lu-
schowsky ist erbschaftshalber
zu verkaufen.
Anfragen zu richten an die verm.
Frau Kaufmann Luschowsky
zu Gleiwitz.
[1147]
Mein seit circa 40 Jahren in
bester Lage am Ringe bestehendes
**Manufaktur-, Mode-
waaren- u. Confections-
Geschäft**
beabsichtige ich anderer Unternehmungen
halber unter günstigen Bedin-
gungen per 1. October cr. resp.
1. Januar 1892 zu verkaufen event.
das Geschäftsllocal nebst daran-
stößender Wohnung z. vermieten.
Tüchtigen jungen Leuten bietet sich
dadurch beste Gelegenheit zu einer
sicheren Existenz.
[2830]
M. Steiner jr., Bleich O.S.

Lebende
Hummern,
Forellen, Aale,
Karpfen, Hechte,
frischen [4040]
Gabelja u,
Zander,
Schellfisch,
Lachs,
Steinbutt,
Seezungen,
empfehle z. d. bill. Tagespreisen
E. Mühndorf
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schneidnitzstr. 12.

Schönste, frische
Flusshechte 60 Pfg.,
Bratzander 40 "
Schellfische 25 "
starke Aale 100 "
Teltower Rübchen,
das Pfd. 25 Pfg. [4039]
bei **Paul Neugebauer,**
Breslau, Ohlauerstrasse 46.

Astrachaner Caviar,
perlend und großkörnig, Brutto pfd.
5,00 Mark, Netto pfd. 3,75 Mk., Post-
frachten billiger, ebenso feine russ.
Thee's v. 1 Mk. 50 bis 4 Mk. v. Pfd.
Zuallererst Pfefferkörner, Postfrach-
t franco 2 Mark 50. Bahnfracht billiger
verleihen unter Nachnahme [4048]
Gebrüder Ronge,
Wyslowitz.

W. Schleif. Stopf-Gänse,
heut frisch eintreffend, Sonnen-
straße 18, Ecke Sonnenplatz.
Frischen Hecht Pfd. 60 Pfg.
Schleie
Bratzander Pfund 40 Pfennige
empfehle
Honig, Graupenstraße 17.

Frische Hasen,
Rehrücken, Keulen, Fasanen und
Rebhühner empfehle und ver-
sende billigst nur [4049]
Derbs Wildhandlung,
Kupferwiedestraße 55/56.
Frish geschossene Hasen,
halbe Hasen, Rehwild, Reb-
hühner, billigst bei **L. Adler,**
Wildhdlg., Oberstr. 36 im Laden.
Zu kaufen gesucht per netto Kasse
jedes Quantum

**Schmelz- und
Brockeneisen,**
**Drehspähne und
Stahlabfälle.**
Offerten sub P. F. 181 durch die
Exped. d. Bresl. Ztg. [2690]
Ein ein- oder zweipferdiger,
gut gehender [2883]
Otto'scher Gasmotor
wird per sofort zu kaufen ge-
sucht.
Beer & Co., Liegnitz.

**Einen Posten feines
Winter- Gersten- Malz**
(Brauware) hat preismäßig ab-
zugeben [1157]
S. Danziger,
Brauereibesitzer in Neustadt O.S.
Leere Heringstonnen
werden gekauft. [2764]
Offerten frei jeder Bahnstation
E. L. 185 an die Exped. der Bresl.
Zeitung erbeten.
Damen! Rath, schnelle u. sich. Hilfe
in dieser Leiden durch eine erfahrene
Heb. Off. u. W. 50 Hauptpostl. Breslau.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**
Inertionspreis die Zeile 15 Bf.
Tüchtige Kindergärtnerinnen,
Stützen der Hausfrau mit
guten Zeugnissen sucht nach Berlin
und ins Ausland Frau Dr.
Markus, Gartenstraße 46d.

Eine Repräsentantin,
mof., in mittl. Jahren, sucht per De-
tober Stellung. Off. unter E. B. 92
an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4021]
Eine alleinstehende Wittve sucht
per sofort, spätestens 1. October
zur Führung des Haushalts als
auch zur Gesellschaft ein jüdisches
junges wohlgezogenes Mädchen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen zu
senden [2881]
Wittve Perschauer,
Beuthen O.S.,
Tarnowitzerstraße 2.
Ein jüdisches Mädchen aus
hochachtbarer Familie sucht Stellung
als Gesellschafterin oder Stütze
der Hausfrau. [4018]
Dieselbe ist befähigt, Kindern bei
den Schularbeiten Nachhilfe zu leisten.
Off. Offerten sub E. M. 93 an
die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

**Für mein Kurz-, Weiß- und
Wollwaaren-Geschäft suche ich**
zum sofortigen Antritt eventuell
1. October [2895]
**2 Verkäuferinnen und
1 Putzarbeiterin.**
Hermann Behrendt,
Rudolfstadt i. Thür.

**Gute Köchin empfiehlt auch f.
Restaurant Grammel, Sonnenstr. 13.**
Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.
Banke & Comp., Breslau.

**Eine erstklassige Lebensver-
sicherungs-Gesellschaft**
mit vielseitigen und theilweise ganz
neuen Combinationen sucht unter
günst. Bedingungen einen tüchtigen
Generalagenten
für den hiesigen Platz
und einen größeren Außenbezirk.
Leistungsfähige Fachleute werden
bevorzugt. Bewerbungen eventuell
mit Referenzen zu senden und unter
Angabe von Referenzen sind sub
J. G. 8205 an Rudolf Mosse,
Berlin S. W. zu richten.

Reisenden
für Calceen und Posen b. hohem
Salair u. dauernd. Stellung suchen
per sofort [2847]
A. Mateyka & Kleinert,
Rhyndt O.S.,
Dampfaberei und Druckerei.

Ein Reisender
sucht per gleich Stellung. Gefl. Off.
unt. G. G. 96 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.
**Für mein Destillations-
Material und Getreide-
Geschäft suche per 1. October**
einen Commis und eine
Verkäuferin, die der polnischen
Sprache mächtig sind (mof.).
Theodor Abrahamson,
Zabizhin. [2884]

Ein Commis,
Anfänger, wird per 1. October cr.
geflucht. [2805]
Emil Bone, Zebischitz,
Colonialwaaren-Geschäft.
**Für mein Specereiwaren-Ges-
chäft suche ich p. bald oder 1. Octbr.**
einen älteren cautionsfähigen [2852]

Commis.
Offerten unter K. P. 15 postlag.
Oppeln.
Zum 1. October d. J. suche für
mein Colonialw.-Geschäft einen
j. ehrl. Commis.
Offert. unt. P. K. an Haasen-
stein & Vogler, Bunzlau. [1156]
**Für mein Modewaaren-, Ma-
nufactur- und Confections-Ges-
chäft wird per 1. October c. ein**
tüchtiger, der polnischen Sprache
mächtiger [2882]
Verkäufer
gejucht. Offerten mit Gehaltsan-
sprüchen und möglichst Photographie
unter Chiffre D. B. 191 an die
Exped. der Bresl. Ztg.

**Eine sehr große, alte, gut eingeführte
Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für
Breslau einen** [4027]
tüchtigen Hauptvertreter
mit festem Gehalt u. Provision dauernd anzu-
stellen. Nur solche werden berücksichtigt, die in
besseren Kreisen verkehren und neue Abschlüsse
liefern. Off. L. B. 91 Exp. d. Bresl. Ztg.

**Ein
Hauptagent, zugleich Requisiteur
für Breslau**
von einer sehr großen, gut eingeführten Lebensversicherungsgesell-
schaft unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu engagiren gesucht.
Offerten E. H. 90 Exped. der Bresl. Ztg. [4026]

**Für ein fein. Herren- u. Knaben-
Garderobengesch. i. Bremen wird
1 tüchtiger Verkäufer**
(erste Kraft) per sofort gesucht.
Meldungen bei J. Schlamme & Co.

**Für mein Leinen-, Modewaaren-
u. Damen-Confections-Geschäft**
suche einen tüchtigen, selbständigen,
der polnischen Sprache mächtigen
Verkäufer.
[2881]
M. Steiner jr., Bleich O.S.

**Ein tüchtiger, poln. sprechender
Verkäufer,**
sowie ein
Lehrling
mit guter Schulbildung und auch der
polnischen Sprache mächtig, finden
in meinem Manufaktur-, Leinen-
waaren- und Garderoben-Ges-
chäft per 1. October Stellung.
A. Rosenberg,
Bleich O.S. [2851]

**Ein praktischer
Destillateur,**
tüchtig im Fach, mit schöner Hand-
schrift, findet dauernde Stellung
bei [2850]
Josef Bodländer,
Tarnowitz.

Stellengesuch.
Ein jg. Mann, welcher bereits in
größeren Städten in der Colonial-
waaren-, Delicatessen- u. Cigarren-
Branche als Buchhalter und Ex-
pedient conditionirt hat, wünscht ge-
flucht auf Ia. Zeugnisse eine ähnliche
Stelle in Breslau anzunehmen. Off.
bitte an die Exped. der Bresl. Ztg.
unter Chiffre H. K. 95 niederzulegen.

Ein junger Mann,
mof., der in einer kl. Fabrik die Be-
aufsicht. leiten kann, findet p. 1. Oct.
dauernde Stellung bei fr. Station,
nebst überf. Gehalt. Zu melden
bei Herrn Alex. Mätzke, im
Cigarrengeschäft Neufeststraße.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. September.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. o. Or. in Meer- es- höhe in Millim.	Temperat. in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore...	759	14	SW 5	Regen.	
Aberdeen...	757	11	NNO 2	bedeckt.	
Christiansund...	745	9	SW 9	Regen.	
Kopenhagen...	758	14	W 3	Dunst.	
Stockholm...	750	10	WSW 2	Nebel.	
Haparanda...	751	9	SW 2	bedeckt.	
Petersburg...	752	8	still	Regen.	
Moskau...	758	2	N 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	765	15	WSW 4	bedeckt.	
Cherbourg...	770	15	SW 3	bedeckt.	
Helder...	764	16	W 3	bedeckt.	
Sylt...	760	15	W 5	bedeckt.	
Hamburg...	762	13	W 4	bedeckt.	
Swinemünde...	761	13	WSW 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	758	13	W 3	bedeckt.	
Memel...	755	12	WNW 2	Regen.	Nachts Regen.
Paris...	770	11	SO 1	wolkenlos.	
Münster...	767	13	W 5	bedeckt.	
Karlsruhe...	769	11	SW 4	Dunst.	
Wiesbaden...	768	13	still	heiter.	
München...	770	9	SW 2	heiter.	
Chemnitz...	766	13	SW 1	bedeckt.	
Berlin...	764	14	W 4	bedeckt.	
Wien...	768	13	W 2	wolkig.	
Breslau...	766	12	SW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix...	770	14	NO 3	wolkig.	
Nizza...	764	20	O 1	h. bedeckt.	
Triest...	766	22	NO 4	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach,
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm,
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.
Uebersicht der Witterung.
Unter der Wechselwirkung eines barometrischen Maximums über
der Biscayasee, welches einen Ausläufer ostwärts nach Oesterreich hin
entsendet, und einer ziemlich tiefen Depression an der mittleren nor-
wegischen Küste wehen im Nord- und Ostseegebiet lebhaft südwest-
liche und westliche Winde, bei trüber Witterung und stellenweise
Regenfall. Im südlichen Deutschland ist die Witterung ruhig und
trocken und theilweise heiter. Die Temperatur ist in Deutschland
meist etwas gestiegen, dagegen am Nordfusse der Alpen ist Abkühlung
eingetreten. Archangelsk meldet minus 3 Grad.
Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles;
für das Feuilleton: Karl Vollrath;
für den Inseratenthail: V. O. Zuchold; sämtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.